

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig 8 — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig 8 — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.30 Einzelnummer 20 Groschen.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Nr. 26.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. Juli 1925.

40. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Bericht

über die Gemeinderatsitzung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs vom 26. Juni 1925.

Gegenstand ist die Konstituierung der am 7. Juni 1925 neugewählten Gemeindevertretung. Anwesend 27 Gemeinderäte.

Bürgermeister Franz Kötter als Einberufer begrüßt die Erschienenen, konstatiert die Beschlußfähigkeit und gibt die Tagesordnung bekannt. Nach dieser ist der Bürgermeister, die beiden Vizebürgermeister und 6 Stadträte und eventuell auch die einzelnen Ausschüsse zu wählen. Ueber Antrag Schilcher wird die Wahl der Ausschüsse auf nächste Sitzung vertagt. Nachdem Ferdinand Schilcher als das an Jahren älteste Mitglied des Gemeinderates den Vorsitz übernimmt, wird zur Vornahme der Wahl unter Beisitz der Gemeinderäte Ignaz Inzühr und Dr. Paul Ruzer als Vertrauensmänner, geschritten.

Bei der Wahl des Bürgermeisters werden 27 Stimmzettel abgegeben. Von diesen lauteten 18 auf Alois Lindenhöfer und 9 auf Franz Kötter. Ersterer erscheint somit zum Bürgermeister gewählt. Derselbe erklärt die Wahl anzunehmen, leistet in die Hand des Altersvorsitzenden die Angelobung und hält eine kurze Ansprache. Ueber die eingebrachten Parteienwahlvorschläge werden weiters gewählt:

Zu Vizebürgermeistern Ferdinand Schilcher und Doktor Paul Ruzer und zu Stadträten Anton Schachner, Johann Leitner, Franz Stumpf, Stefan Haal, Franz Kötter und Ing. Johann Wolke. Auch diese mit Ausnahme des abwesenden Herrn Ing. Johann Wolke leisten die Angelobung.

Es sprechen sodann für die sozialdemokratische Partei Franz Berger, für die großdeutsche Volkspartei Dr. Karl Hanke, für die christlichsoziale Partei Dr. Paul Ruzer und für die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei Hans Frix, welche alle namens ihrer Partei die Erklärung abgeben, stets für die Interessen der Gemeinde und das Wohl der Bevölkerung einzutreten. Nachdem noch dem Ansuchen des abtretenden Bürgermeisters Franz Kötter, die Amtsübernahme vornehmen zu wollen, zugestimmt wird, schließt der Bürgermeister mit dem nochmaligen Ersuchen an alle, nur gedeihliche Arbeit für die Gemeinde zu leisten, die Sitzung.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Unser Außenminister Dr. Mataja, dessen Tätigkeit stets mit Mißtrauen verfolgt werden muß, hat neuerdings wieder recht unliebsames Aufsehen erregt. So trägt er sich mit dem Plane einer italienisch-österreichisch-tschechischen Zollunion und über diese Frage haben schon mit dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch Verhandlungen in Genu stattgefunden. Hand in Hand mit dieser Zollunion soll auch eine tiefgreifende Einmischung in die inneren Verhältnisse Oesterreichs gehen und namentlich ein scharfer Vorstoß gegen unsere Sozialgesetz-

gebung erfolgen. Man sieht, daß eifrig Hände am Werke sind, Oesterreich abseits seiner richtig erkannten Bahn zu bringen. Durch die Verwirklichung obgenannter Pläne soll vor allem Deutschland durch einen handelspolitischen Wall, der sich quer durch Mitteleuropa nach den Apenninen legt, vom Balkan und dem Südoften abgeschnürt werden. Es soll also Oesterreich von der Anschlußidee abgelenkt werden und in zweiter Linie Deutschland handelspolitisch schwer geschädigt werden.

Die Grundlagen zu diesen Plänen, da sich natürlich Dr. Mataja als auch Dr. Benesch nicht getraut, offen damit hervorzutreten, soll hierfür die Völkerbund-Expertise liefern. Es scheint nun, daß Dr. Mataja seine Reise nach Paris nur zu dem Zwecke unternommen hat, um die beiden Völkerbundexperten, Professor Rist und Chefredakteur Danton in seinem Sinne zu beeinflussen. Sollten sich diese seinem Willen willfährig zeigen, so hätte die Wirtschaftsexpertise ihren Sinn verloren, denn diese soll unbeeinflusst feststellen, daß Oesterreichs Wirtschaftsgrundlagen unmögliche sind. Sie sollen nicht, wie es Matajas Absicht ist, innere Angelegenheiten als schuldtragend an unseren Schwierigkeiten hinstellen oder was das noch Schlechtere ist, schon eine von Haus aus unnatürliche Lösung als wünschenswert hinstellen und so die Fachmänner von dem Wunsche der überwiegenden Mehrheit (95 Prozent der Bevölkerung!), dem Anschluß an Deutschland ablenken. Ganz und gar verwerflich aber ist es von einem österreichischen Staatsmanne, innere Angelegenheiten mit seinem Plane in Verbindung zu bringen. Es mag sein, daß Oesterreich in manchen sozialpolitischen Fragen etwas weit gegangen ist, sicher aber ist, daß diese Einrichtungen nicht aus Schlag und unsere Wirtschaftslage beeinflussen.

Auf Bezirksturnfest in Groß-Hollenstein zum Bezirksturnfest am 4. und 5. Juli 1925

Samstag, 8 Uhr abends: Festabend bei Brandstetter
 Sonntag, 1/2 6 Uhr früh: Einzelwettturnen
 1/2 2 Uhr nachmittags: Festzug
 1/2 3 Uhr nachmittags: Schauturnen
 10 Uhr abends: Sonderzug ab Hollenstein

Der Roland von Berlin.

Roman von Wilibald Alexis.

46. Fortsetzung.

Und die Cöllnischen alle erhoben sich drohend, aber die Berliner schrien auch gut: „Wie ihr pfeift, wird euch gepfeiffen werden.“ Und andere: „Der Krug geht zu Wasser bis er bricht.“ Aber verstand keiner mehr ein Wort, bis die Cöllnischen alle, Mann für Mann, rauswaren.

Herr Johannes war hingesunken auf den Lehnstuhl, so für den ersten Bürgermeister vorm Tische stand, und sein Kopf senkte sich. Er war sehr müde. Da sah er wie ein Sieger, denn der Feind hatte das Schlachtfeld geräumt; aber mancher Sieger, so den Platz behält nach einer harten Schlacht, sieht doch aus als ein Geschlagener. Käme das Tedeum zu schwach heraus. Und wer war denn auch bei ihm? Die paar Berliner Herren, die geblieben, es waren recht gute Leute drunter, aber wer von ihnen holte das Feuer aus dem Ofen! Konrad Rylke war fort, nicht mit den Cöllnischen, aber er war doch fort. Die beiden Wyns sprachen mit Herrn Otto Buch und noch etlichen, aber zu einer Schlußnahme, wie sollte es mit denen kommen! Der Pawel war immer gut, wo es drauflosging, aber wo man sich verständigen sollte, da taugte er nichts. Und jetzt war er hinterdrein den Herren, die abzogen, und witterte und fluchte zu den Leuten. Waren nie einander grün, die Blantensfelde und die Strobants, aber den Stein, der ihm da auf Ferbizens Bude ins Maul flog, und ihm zween Zähne kostete, konnte Pawel zeitlebens ihnen nicht vergessen.

Wer die hüzigen Leute kennt von beiden Seiten, und versessen auf ihrem Rechte, der könnte sich noch wundern, daß es so abging. Einige wollten meinen, es sei,

weil der Henning Mollner sich zurückhielt. Dafür wußten sie unterschiedliche Gründe. Meinten die, er wolle nun den vornehmen Mann spielen und es mit dem Bürgermeister halten; andere aber sagten, seit er das Geld eingestrichen, habe er ganz anders ausgeschaut denn vorher, gar nicht vergnügt etwa und zufrieden; sondern just iho, als fehle ihm etwas, da er doch das hatte, was ihm fehlte. Denn nun hatte er keinen Grund mehr zu klagen, und das, warum dreißig Jahre gebohrt und gebrummt war, war nun aus.

Aber, was auch der Henning vermochte unter den Gemeinen zum alten Berlin, zumal den Jungen, denen jeder Streit eine Herzensfreude ist, was hatte er Einfluß bei den Cöllnischen, so den Herren als den Gemeinen! War er doch mit den Färbern mehr als einmal arg zusammengekommen, und sie lauerten ihm auf den Dienst, seit er Pfingsten vor fünf Jahren mit seinen Gefellen ihren Altmeister eingewickelt hatte in ein Stück blau Tuch, als wär' er ein Widelfind. Der Meister war beinahe erstickt, denn die gottlosen Buben hatten ihn auf dem Anger hin und her gerollt, Summa eine Viertelstunde, und war er blau am ganzen Leibe und das Stück Tuch war zerrissen. Seitdem, wo sich die Färber und die Raschmacher trafen, mußten sie aneinander, und die Leute sagten, das gehe schon nicht anders, die beiden Gewerbe müßten sich in die Hände arbeiten.

Wie dem nun sei, mit und ohne Henning wären die beiden Parteien nicht so gut auseinanderkommen, wenn nicht jede noch was im Sinn gehabt, und der andere ohnedem was zugebacht hätte. Es war nicht das Schlachtfeld hier und sie waren nur so zusammengetroffen von ungefähr, und hatten die Waffen nicht bei sich, damit sie die andern unterkriegen wollten.

Da flüsterte der Ratschreiber, das war ein treuer Mann, dem Bürgermeister ins Ohr: „Was nun anfangen?“

„So kann's nicht bleiben, bei Gott, so darf's nicht bleiben!“ rief der Herr und sprang auf. „Ein Mittler tut uns not, sonst zerreißt das Band.“

„Und ein starker,“ sprach der Herr von Gröben; der war ein Edelmann vom Lande und hatte sich jüngst zum alten Berlin angekauft und die Bürgerschaft genommen. War ein stattlicher Herr und auch lezt in den Rat geforen; mischte sich aber nicht in die Streitigkeiten, denn er liebte den Frieden und war ein frommer Mann.

„Mit Vergunst,“ sprach Balzer Boytin, „wenn die Herren in den Städten sich in den Haaren liegen, richten's die Städte unter sich nicht aus. Das sieht alles mit Betteln- und Bluffreundschaften. Ein höherer Mann gehört dazu. Das meinen die vier Gewerke.“

„Und die Herren von Cölln desgleichen,“ sprach einer, der hereintrat. „Als ich eben sicher vernehme, wollen sie auch eine Schrift aufsetzen in des Bergholz Hause, so noch heut' nach Spandow soll.“

„Und wie die eingerichtet sein wird, kann ein Blinder sehn und ein Tauber hört's,“ sprach Herr Otto Buch.

„Man muß ihrer Anklage zuvorkommen.“ Da breitete Hans Zademaß die Rolle aus, und Balzer Boytin sprach: „So die Herren vom Rat und seine Wohlweisheit vergönnen, lesen die Meister die Klageschrift der vier Gewerke, so uns die Cöllnischen heut morgen verhindert, nach Spandow zu tragen.“

Und Hans Zademaß las. Das klang alles ganz schön und war's allen längst bekannt, was die vier Gewerke und die gemeine Bürgerschaft von dem Räte forderte; aber es muß' ein geschickter Schreiber es aufs Papier geschrieben haben, denn so fein und wohlgelezt und rührend klang alles, und so in schöner Ordnung, daß auch ein Ratmann daran keinen Mergen genommen. Und desgleichen waren die Trübsale und Scheelungen, daran die Stadt litt, so kläglich und dringend drin verschrieben, daß es das Herz rührte. Und wäre gar nicht abzusehen, wie der Zwieträchtigkeit und Scheelung und gemeinem Elend abzuheffen, es sei denn, daß der gnädigste

Wir müssen neuerlich feststellen, daß Dr. Mataja eine sehr unangenehme Erscheinung für uns bedeutet und daß seine Tätigkeit auf den stärksten Widerstand stoßen muß, zumal er uns trotz seiner Anbiederung an die anschlussfeindlichen Staaten keine Freunde bringt, unser Verhältnis zu Deutschland zu trüben versucht. Wohl ist dies nicht gut möglich, da erstens unser neuer Gesandter Dr. Frank nichts unversucht lassen wird, unsere Freundschaftsbande immer enger zu knüpfen und da zweitens unser Verhältnis zu Deutschland keines von Staatskanzlei zu Staatskanzlei, sondern von Volk zu Volk ist.

Deutschland.

Wie stets, so tritt auch jetzt wieder im Reich das Politische hinter dem Wirtschaftlichen zurück. In den nächsten Tagen zwar wird der Auswärtige Ausschuss des Reichstages Gelegenheit nehmen, sich mit der alliierten Entlassungsnote und mit den Sicherheitsverhandlungen zu befassen — im Mittelpunkt des wirklichen Interesses aber stehen im deutschen Parlament die wirtschaftlichen Fragen, deren Erledigung jetzt zu erfolgen hat. Es sind dies bekanntlich in erster Linie der Kampf um die Zollvorlage, die die Steuerreformgesetzgebung und schließlich die Aufwertungsentwürfe, die — ebenso wie die Zollvorlage — noch vor Beginn der großen Parlamentsferien im Juli Gesetz werden sollen.

Nachdem diese parlamentarische Großkampagne begonnen hat, ist die Stimmung im Reichstage schon vor Beginn der eigentlichen entscheidenden Auseinandersetzungen ganz außerordentlich nervös.

Der Hauptanstoß der Linken aber richtet sich gegen die Zollvorlage. Hier wird mit allen Mitteln nicht nur der Opposition, sondern der hemmungslosesten Obstruktion gearbeitet, um das Zustandekommen der Zollgesetze zu hintertreiben und darüber die Regierung zu Fall zu bringen. Es ist sogar durchaus möglich, daß dieser Kampf aus dem Parlament hinausgetragen wird.

Gelingt dies und käme die Regierung Luther darüber zum Falle, so wäre es kaum möglich, eine neue Regierung zu bilden, die auf die starke Stütze der Deutschnationalen rechnen könnte. Das Geheimnis der Weimarer Koalition stände neuerlich vor der Tür. Hoffentlich gelingt es doch noch, der parlamentarischen Opposition Herr zu werden.

Frankreich.

Die französische Politik steht endgültig an der Wende, die seit Herriots letzter Regierungszeit immer unvermeidlicher wurde. Zwei Wege tun sich auf: Entweder Fortdauer der Linksblockpolitik mit einem neuen Kabinett, oder Fortdauer des Kabinetts mit einem neuen Block.

Zwei Steine politischen Anstoßes liegen dem Wagen des Linksblocks im Weg und drohen die Räder zu zertrümmern: Marokko und die Finanzreform.

Selbst wenn die Marokko-Klippe umfahren werden kann, bleibt die größere Gefahr bestehen. Diese Gefahr heißt die Finanzreform. Die sachlichen Schwierigkeiten haben ihren Ursprung in der kindlich-phantastischen Finanzpolitik der ersten Nachkriegszeit, wo die Klotz und Konsorten den von den Amerikanern importierten Sieg, den man irrtümlich für ein französisches Erzeugnis hielt, zu einer ewigen Leibrentenquelle für Frankreich machen wollte. Man hat sich um das Budgetgleichgewicht den Teufel gekümmert und in Erwartung des großen Tages, wo Deutschland „alles bezahlen“ würde, Anleihe auf Anleihe gesetzt.

An dieser ganz unmöglichen Lage ist das Kabinett Herriot zerbrochen. Caillaux wurde als Retter berufen und erklärte, daß er es sich zutraue. Sonst aber hat

er eigentlich nichts erklärt. Die Parteien, und zwar die am festesten gefügten zumeist, wollten sehr gern mehr von ihm wissen. Denn zur parlamentarischen Demokratie und demokratischen Liberte gehört es ja doch untrennbar, daß solche entscheidenden sachlichen Fragen streng nach Parteigrundsätzen geordnet und geregelt werden. Sonst könnte am Ende das Vaterland gerettet werden, ohne daß die Partei es zugelassen und damit sozusagen das Verdienst der Rettung passiv erworben hätte. Was dann fast der Tod der Partei und die Entgleisung aus allen gewohnten politischen Denkformen wäre.

Die Sozialisten verlangten zur Auffüllung des Staatsschatzes die Erhebung einer Kapitals- und Vermögensabgabe und die Vermeidung jeder neuen Inflation. Caillaux begann mit der Steigerung einiger indirekten Steuern. Die Kapitalsabgabe lehnt er als undurchführbar ab. Ueber die Inflation schwieg er sich aus. Ueber seine sonstigen Pläne desgleichen.

Caillaux, der Retter in der Not, geht also nicht nach den Wünschen der Sozialisten vor und schon lehnen die Sozialisten eine weitere Unterstützung der Regierung ab und die Regierung wird sich in Kürze um eine neue Mehrheit umsehen müssen. Caillaux hat sich zum Finanzdiktator aufgeworfen und schon beginnt er mit einer Inflation durch Neuausgabe von 6 Milliarden Francs. Die Folge wird sein, daß der zweite, oben schon ange deutete Weg betreten werden wird, das ist Fortdauer des Kabinetts, dessen stärkster Kopf Caillaux ist und eine neue Mehrheitsbildung.

Griechenland.

Dieses ewig-unruhige Balkanland hatte einen Militärputsch, der von Saloniki ausging, in jüngsten Tagen erlebt, der gänzlich unblutig verlief und der an Stelle des Ministerpräsidenten Michalakopoulos den bekannten General Pangalos setzte.

Die Regierungsneubildung, als solche muß man diesen Putsch bezeichnen, deren Ursachen zunächst in der Innenpolitik, namentlich in Bezug auf die Armee zu suchen sind, hat zwei außenpolitische Merkmale, an deren Bedeutung die europäische Öffentlichkeit nicht so ohne Bedenken vorbeigehen kann. Die griechische Armee hat die ihr von den Türken im letzten Krieg zugefügte Niederlage nicht vergessen. Damals hatte Griechenland seinen Förderer in England, während die Türkei in Frankreich eine spürbare Stütze hatte. Die Entwicklung der Republik Kemal Paschas war den griechischen Offizieren wohl das stärkste Bollwerk gegen Athens Expansion nach Kleinasien hin. Das soeben gestürzte griechische Kabinett sah die Grundlage zum weiteren wirtschaftlichen Aufstieg seines Landes logischerweise im Ausgleich mit der Türkei, was der Politik der Armee, besonders soweit sie in Saloniki gemacht wird, nicht entsprach. In der Verweigerung weiterer Rüstungskredite durch das gestürzte Kabinett erblickte die Armee nun auch noch eine Schwächung der griechischen Heeresmacht gegenüber der heute von allen Staaten stärkstens umworbene Türkei.

Siezu kam die Unstimmigkeit mit Jugoslawien, das seine Ansprüche auf die Bahnlinie Gomgheli—Saloniki immer wieder erneuerte und sie fester in seinen Besitz zu bringen bestrebt war.

Diese zwei außenpolitischen Kernpunkte, die Erstarkung der Türkei und das aggressive Vorgehen Jugoslawiens in Mazedonien waren die Hauptursachen, warum Pangalos wieder die Zügel der Regierung an sich riß. Daß dieser Zug nach rechts die Lage am Balkan wieder etwas verschärft, ist auf der Hand liegend.

Markgraf sich der Sachen erbarme und durch gerechte Richter das Recht finden lasse und es sehe, wie es immerdar gehalten würde. Aber trau' einer einem Fuchs und einem Schreiber! Stand so vieles dazwischen geschrieben, was nimmermehr der Bürgermeister gut heißen; aber das war mit Worten gefetzt, daß man's im Lesen nicht sogleich merkte, und Hans Jademad ging rasch darüber weg, gleich als wie der Ratschreiber vorhin mit der Klage des Rats vor den Bürgern tat. Denn wo hätte Hans Rathenow eine Schrift unterschrieben, darin alles Uebels Wurzel auf den Hochmut der Geschlechter ward geschoben, und gesagt, ehe denn nicht die Bürgerschaft aus ihressgleichen in den Rat fürte, und die Jünste dort säßen, sei kein Ende dem Unding. Und es seien die Familien allein hüben und drüben, so den alten Streit und Haß nährten, und gemeine Bürgerschaft, die es doch nichts anginge, daren verstrickten. Und werde der Zwist von den Herren nicht aus ihrem Säckel bezahlt, sondern aus dem gemeinen Kasten; und lasse sich gut streiten, wo ein Dritter zahlen müsse, wie man's von den Anwaltern wisse vor den römischen Gerichten, für die ein Rechtsstreit nicht lang genug sein könne. Alles das und noch viel mehr hörte der Bürgermeister nicht, denn Hans Jademad ging, als ich sagte, schnell darüber weg oder verschluckte es; und nur das hub er mit lauter Stimme vor, was Angehörliches an diesem Tag sich zugetragen, und wie in der Schmach, so ihr Bürgermeister von den Herren aus Cölln erfahren, Stadt und Bürgerschaft gekränkt, und kein Recht in beiden Städten zu holen sei, ehe denn nicht die Cöllnischen darum zurechtgewiesen.

Nun standen die vier Abgeordneten der Gewerke vor dem Bürgermeister, um Urlaub zu nehmen zu ihrem Ritt nach Spandow, und da keiner sonstigen zugegen war, hieß er dem Henning, daß er ihnen freies Tor mache und das Geleit gebe bis an der Stadt Weichbild.

„Haben sie nun des Vollmacht,“ sprach Balher Boytin, „daß sie vor seiner Gnaden reden, nicht um ihrer

Rechtamen allein, sondern auch von wegen der Stadt Berlin? Denn der Fürst könnte fragen: Von wem seid ihr geschickt? Ich sehe nur die Siegel darunter und die Schriften der vier Gewerke. Hält denn der Rat von Berlin und sein Bürgermeister es mit dem von Cölln?“

„Wo ist denn der Rat von Berlin!“ sprach Herr Johannes und schaute sich verdrießlich um.

„Bis wir die einzelnen mahnen und sie kommen, daß ein gültiger Beschluß gefaßt werde, wird es zu spät“, sagte der Ratschreiber.

„In solchen Fällen, als uns berichtet ist von alters“, sprach Balher Boytin, „vertritt, der das Haupt ist, den Leib, was besser ist, als daß der Leib für das Haupt spricht.“

„Zu Gott, dem ist so“, sagte der Herr von Cöben. „Zweitragt zu wenden, ist allerwegen ein Gott löblich Geschäft.“

„Es ist nicht so als es sollte“, fiel Herr Johannes ein, und ihm war's nicht lieb, als er um sich außer den paar Herren nur die von den Gemeinen und ihre Sprecher sah. „So jedweder zuerst dachte, was er soll, und dann erst, was er darf, es stünde besser um unser Gemeinwesen.“

„Das ist gut gesprochen“, sagte der von Gröben, „und als es sich ziemt für ein christlich Oberhaupt. So Ihr aber meint, Herr Johannes, will auch ich mitreiten mit den Gewerken, und ein Wort sprechen mit dem gnädigen Herrn. Soll es dem alten Berlin, das ich liebe, nicht zum Schaden gereichen; denn der Kurfürst ist mir zugetan noch von Zeiten seines Vaters seliger, wo ich oft zum Frieden riet, und mancher Ritter dankt's mir überdem, daß ich mein Fürwort einlegte.“

„Der hohe Fürst kann's nur gnädig aufnehmen, so der Herr von Gröben ein Wort für uns einlegt“, sprach Balher Boytin, und man hätte wohl ein arglistig Lächeln um seinen Mund wahrnehmen mögen. „Was weiß ein schlichter Bürgersmann zu sprechen vor Fürsten, als es sich schickt, und er möchte uns fortweisen

Marokko.

Abd el Krim schreitet trotz aller Ablehnungen von Erfolg zu Erfolg. Durch eine neuerliche Offensive hat er die Eisenbahnlinie Taza—Fes stark gefährdet. Die Schlacht, die Krim so wesentliche Erfolge brachte, dauerte sechs Tage und selbst die Franzosen geben zu, daß die Eisenbahnlinie noch immer bedroht sei. Wenn die Kabylen noch weitere erfolgreiche Schlachten liefern, so kann man ruhig von einer bevorstehenden Katastrophe der Franzosen in Marokko sprechen. Bedauerlich ist nur, daß auf Seite der Franzosen so mancher Deutsche als Fremdenlegionär für unsere Feinde sein Leben lassen muß.

Mexiko.

Wenn sich irgendwo auf der weiten Welt jemand findet, der für uns Deutsche ein freundliches Wort hat, so ist dies Grund genug, dies mit Nachdruck zu betonen, denn die Lüge und Verleumdung gegen uns geht noch immer in der Welt herum. Präsident Calles, der vor nicht langer Zeit Deutschland besuchte, empfing eine deutsche wissenschaftliche Kommission und erklärte hierbei folgendes:

„Das mexikanische und das deutsche Volk seien Brüdervölker. Die junge mexikanische Nation kämpfe für ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit gegen die Imperialisten, die eine solche Regierung nicht dulden wollten, welche ihre Ansicht nicht teilte. Die deutsche Kolonie in Mexiko werde nicht als fremdländisch betrachtet, da sie, statt Vorteile zu suchen, die Leiden der Mexikaner geteilt habe. Der Präsident versprach jeglichen Schutz der deutschen Interessen in Mexiko, wies jedoch gleichzeitig darauf hin, das Mexiko keinerlei Vorrechte gewähre. Zum Schluß gab Calles dem Wunsch Ausdruck, daß als Erfolg der deutschen Studienreise freundeutsche Elemente nach Mexiko gebracht würden, die an der Entwicklung des Landes mitarbeiten.“

Diese Worte sind umso wichtiger, da bekanntlich in Mexiko starke deutsche Auswandererniederlassungen sich befinden. Die scharfen Worte gegen die „Imperialisten“ richten sich an die Vereinigten Staaten, denen eine aufwärtsstrebende Macht an der Grenze nicht in ihre machtgierigen Pläne paßt.

China.

Die jüngsten Nachrichten aus China lassen deutlich ein weiteres Anschwellen des Aufstandes in allen Teilen des Landes erkennen und zeigen klar, daß alle Versuche, den Frieden herbeizuführen, bisher kläglich gescheitert sind. Wie aus Hongkong berichtet wird, ist dort eine Anzahl europäischer Frauen und Kinder aus Schamneen, dem europäischen Vorort von Kanton, eingetroffen, da ihnen geraten worden war, die Siedlung zu verlassen. Die Lage in Hongkong selbst ist so ernst geworden, daß auch dort die Freiwilligen mobilisiert worden sind. Inzwischen sind selbst die chinesischen Diener der Europäer in Hongkong in den Ausstand getreten. Der Streik greift immer weiter um sich, obwohl die Regierung andauernd für die Verhaftung der Agitatoren Presse aussetzt. Fluß- und Rüstendampfer liegen fest, die Straßenbahnen fahren nicht mehr, die fremden Hotels, Bäckereien, ja jedes fremde Haus sind mehr oder weniger vom Streik betroffen. Die Ausständigen verlassen die Stadt und eilen nach Kanton, wo sie einen Schilling täglich bekommen sollen. Aengstlich gewordene Chinesen flüchten außerdem in Scharen, ohne daß sie die Regierung irgendwie daran hindert. Inzwischen beginnt sich der Boykott englischer Waren scharf fühlbar zu machen.

ohnedem oder gar nicht vorlassen. Was kümmert ihn unser Streit!“

Herr Johannes schüttelte des Gröben Hand. Ihm war aber nicht wohl zumute. Da ward es abermals draußen laut, und man hörte von drüben von der Sprecher Trompeten und sonst Musik, und es kam Nachricht, wie voller Mutes die cöllnischen Herren wären und die Gewerke drüben ließen zusammentreten, und zu ihnen redeten; und die Herren machten sich gemein mit den Bürgern und ließen ihnen in ihren Fluren einsehen, und tranken ihnen zu. Und allerwegen wäre die Rede von der Trennung der Städte, und das sei allein das Mittel, daß man loskäme von dem Uebermut der Berliner. Dadurch und die schönen Reden, hatten schon viele von den Jünsten sich breitschlagen lassen, das Schreiben zu unterzeichnen, was sie an den Markgrafen aufgesetzt, und es sei voll böser Klagen.

„So wird es Zeit“, rief Otto Buch, „daß auch wir vor ihn treten.“ Der Herr von Buch war nicht gut zu sprechen auf die cöllnischen Herren, die's dem Ritteradel zuwortaten an Reichtum und sich ihm gleichdünkten.

„Was an uns liegt, so wollen wir dort sein vor ihnen“, sprach Hans Jademad.

„Aber des Bürgermeisters Wort muß in unsere Wagschale; sonst schlägt die Berliner in die Höh' und die cöllnische sinkt“, sprach einer, und alle meinten dasselbe. Thomas Byns und sein Bruder Dietrich redeten ihm zu und auch der Herr von Gröben. Ungern tat es Herr Johannes, und die Feder zitterte ihm in der Hand. Hörte er lieber Klagen an und entschied nach dem Rechte, als daß er klagte.

„Weiß Gott, was ich da getan!“ rief er vor sich, als er geschrieben seinen Namen und die Feder niederwarf.

„Ihr habt getan, was ihr nicht anders konntet“, sprach Otto Buch. „Denn ein Meister muß stehn zu den Seinen. Die Gewerke sind nicht allein in einer Stadt, es hängt eins mit dem andern zusammen; und wer sich

Die staatliche Aufsicht.

Von Abg. Rudolf Jarboch.

Die Bundesforste sollen entstaatlicht werden. Man will dadurch die Last der ständigen Arbeiter heiliger schaffen. Die Leitung soll als unabhängiger Kaufmann wirken können; ohne Rücksicht auf die übrigen Glieder des Staatskörpers soll dieser Betrieb in erster Linie auf seinen eigenen Vorteil sehen dürfen. Das Paradoxon ist ein unangenehmer Kritiker, Mahner und Kontrollor, es soll sich selbst von der Aufsicht über die Bundesforste ausschließen, angeblich um den politischen Einfluß auf diesen Betrieb zu beseitigen. Entpolitisierung! Ein neues Schlagwort. Es ist doch wohl als feststehend anzunehmen, daß sich jeder Staatsbeamte, wenn er nur will, jeden unerwünschten Einfluß der Abgeordneten vom Halse halten kann. Wenn der Staatsbeamte seinen Dienst pflichtgetreu erfüllt, ist er durch die Dienstpragmatik geschützt. Entstehen aber irgendwo Unzulänglichkeiten, werden grobe Mißstände beobachtet, dann sind es gerade die besten Beamten, die sagen: Recht so, austräumen diesen Augiasstall! Wodurch sollen nun alle die öffentlichen Interessen, die in den Bundesforsten liegen, geschützt werden, jene öffentlichen Interessen, von denen das Gutachten der Hochschule für Bodenkultur, also geradezu ein Fakultätsgutachten, behauptet, daß sie durch den Entwurf des Gesetzes über die Reform der Bundesforste nicht nur nicht geschützt, sondern geradezu bedroht werden? Durch Worte im Gesetz? Also durch Versprechungen, an die niemand im Staate glaubt! In einem Staate, in dem das möglich war, was auf die Tage von Mödling folgte! Die staatliche Aufsicht, die Forstaufsicht, möge man nicht vergessen? Wie die staatliche Aufsicht aussieht, das hat recht deutlich der Vertreter der Aufsichtsbehörde über die Bergwerke, der Oberbergat des Revieramtes Sankt Wölten gelegentlich eines in den letzten Tagen geführten Prozesses aufgezeigt. Er befandete vor Gericht, daß ein Betriebsleiter, der die Förderung aus Sicherheitsgründen einschränken wollte, seine Existenz verlieren würde. Er betonte noch dazu, daß er dies aus Erfahrung wisse. Allerdings könnte man da einwenden: Der Betriebsleiter müsse sich eher brotlos machen lassen, als gewissenlos Vorgängen zuzusehen, die 29 Bergarbeitern das Leben kosten. Der Mann hätte vielleicht seinen Posten riskiert, wenn er nicht auch wüßte, was der Vertreter der staatlichen Aufsichtsbehörde dem Gerichte sagte. Wir in den Aufsichtsbehörden haben von den Mißständen gewußt, aber der Widerstand der kommerziellen Direktion war nicht zu brechen. Was das mit den Bundesforsten zu tun hat? Die Bundesforste sollen auch so eine kommerzielle Direktion erhalten. Die wird nicht Menschenleben opfern, um den Profit zu erhöhen, wenigstens nicht gleich. Der Moloch Profitgier wird die Menschenleben erst in späteren Jahren erhalten, wenn sich die Folgen der Abholzung in unseren Alpengebieten auswirken werden. Wenn die Lawinen niederlausen und Menschen verschütten, wenn Hochwässer durch die Täler donnern und Menschen und ihr Eigentum vernichten, wird niemand mehr Rechenschaft von der kommerziellen Leitung der Bundesforste verlangen und die staatliche Aufsicht der Bundesforste wird vor Gericht Ähnliches zu Tage fördern, wie heute das Revierbergamt. Zu wenig Aufsichtsbeamte, kleine Pauschalien, so daß die notwendigen Reisen nicht unternommen werden können. Der Wald, der einmal niedergeschlagen ist, kann ebenso wenig aufgestellt werden, wie die verunglückten Bergarbeiter nicht mehr zum Leben zu bringen

ihre Verschrieb und ihr Bürgerrecht nahm, der muß mit ihr Freude und Leid dulden —“

„Als es kommt von oben“, fiel der von Gröben ein. Als die Abgeordneten durch die Straße ritten und zum Tor hinaus, schauten ihnen die Bürger aus den Fenstern neugierig nach, und dachten bei sich, was wohl draus werden wird. Aber als der Bürgermeister aus dem Rathaus in sein Haus zog, war es wie ein Freudenfest und ein großer Siegeszug. Pfeifer und Geiger gingen ihm voraus, und etliche Fähnlein der Gewerke weheten, und aus allen Fenstern rief es seinen Namen und jauchzte ihm zu und ließ die Tücher flattern. Wie schweren Herzens Herr Johannes auch war, da ward ihm doch froh. Und zumal als die schöne Jungfer Elisabeth an der Haustür ihn empfing, und die Spielleute noch lange vor seiner Tür musizierten. Er reichte auch dem Henning die Hand und bat ihn, daß er wiederkomme auf den Abend.

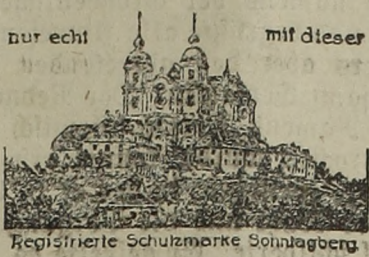
Siebenundzwanzigstes Kapitel.

So laut es an dem Tag gewesen, so still ward es an dem folgenden; und an dem, der darauf folgte, noch stiller. Unsere Aelterväter, die in den Wäldern lebten, ratschlagten abends beim Trunke, und im Rausche faßten sie Entschlüsse; aber morgens darauf überlegten sie's noch einmal, und dann kam es wohl, daß sie umgekehrt taten, als sie beschloßen hatten. Denn was am Abend rot war, es kommt wohl, daß es am Morgen schwarz scheint. Schämte sich mancher, und mancher mochte es auch bereuen; denn so das zur Kunde kam der andern Städte, was mußte es da für heillos Gerede geben zungunsten der beiden; die andern waren ihnen auch nicht übermäßig grün. Berlin und Cölln waren die reichsten worden in den Marken, und die es vordem gewesen, und es nicht mehr waren, sahen dazu auch nicht froh. Und was hatten sie gewonnen? Das fragten sich die klugen Leute. Das Rathaus auf der langen Brücke

und so soll dem nachfolgenden durch den mit grundrecht

Viel Geld

ersparen Sie, wenn Sie den **Sonntagberger** Feigen- und Malzkaffee (garantiert echt) verkochen.



505

sind. Die Strafe, die verhängt wird, weil die die Allgemeinheit schwer schädigenden Schlägerungen durchgeführt wurden, hat die kommerzielle Direktion als „tüchtiger“ Kaufmann in den Verkaufspreis bereits ein kalkuliert und, zur Verantwortung gezogen, wird man vom Forstmann draußen sagen: Er mußte schlägern, weil es die kommerzielle Direktion befahl und weil er sonst um seine Existenz gekommen wäre. Und der Aufsicht führende Staatsforstmann wird dann feststellen: Gegen den hartnäckigen Widerstand der kommerziellen Direktion konnten wir nicht aufkommen.

Die staatliche Aufsicht bedeutet nur dann einen wirklichen Schutz unserer Bundesforste, wenn der Staat die Macht und den Willen zur Macht hat, diese Aufsicht auch zu unterstützen. Es bleibe unerörtert, ob unser Staat die Macht hätte, wohl scheint es aber, daß der Wille zur Macht nicht stark genug sei. Dann aber muß die Kontrolle jenes Organ bleiben, das seine Existenzberechtigung am besten dadurch beweist, daß es die staatliche Aufsicht ergänzt. Dieses Organ ist das Parlament. Will man kontrollos die Bundesforste bewirtschaften, dann beseitige man den Einfluß der Parlamentskontrolle, dann entstaatliche man die Bundesforste.

Stscherturgau.

3. Turnbezirk.

Bezirksturnfest in Groß-Hollenstein. (25% Fahrpreisermäßigung.

Die Festausweise berechtigen auch zum Bezuge einer Hin- und Rückfahrkarte zum eine in halbfachen (statt doppelten) Fahrpreis am 3., 4. und 5. Juli von allen Stationen nach Hollenstein. Festausweis am Fahrkartenschalter vorweisen, Fahrkarte in Hollenstein aufbewahren (nicht abgeben oder wegwerfen!). Fahrtunterbrechung auf der Hin- und Rückfahrt je einmal gestattet. — Gutheil! Pöschl, Bezirkschriftwart.

Großdeutsche!

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

stand leer, und wenn die Berlinischen zur einen Tür eingingen, gingen die Cöllnischen zur andern hinaus, und so umgekehrt. Eins sprach jeder zum andern: „So kann's nicht bleiben.“ Aber wie's werden sollte, das wußte keiner.

Am zweiten Tage drauf aber sah es aus, als wenn beide Städte begraben würden; so läuteten die Glocken von früh an, und was auf den Beinen war, ging in Schwarz. Tydecke von Achen, der Alte, ward beigelegt in der Gruft seiner Väter. War's doch, als ob alles in Sad und Ache trauerte, und in der Trauer um den einen Toten Buße täte um das, was sie alle gegeneinander und wider sich selbst gesündigt. Der Himmel selber hatte einen Trauerflor umgehängt. Kein Sonnenstrahl brach durch das Grau. Und war's, als ob sie's wiedergutmachen wollten durch die Choe gegen einen Toten, was sie an den Lebendigen verbrochen. Bei dem Leichenzug fehlte auch keiner von den Herren; da gingen, wer hätte es vorgestern geglaubt, Berliner und Cöllner nebeneinander einträchtlich und schauten zu Boden, keiner aber sah den andern an. Der Propst Steeger, Gott sei Dank, er hatte sich wohl in etwas erholt, aber die Leichenrede hielt er noch nicht. War die Luft ihm noch zu rau, auch gemahnte es den lieben Herrn zu schmerzlich an den Abend, wo beide so froh gewesen und der alte Tydecke vertrug's nicht, er aber war noch davongekommen mit Gottes Hilfe und des heiligen Nikolaus, der dem Henning Mollner im Traum erschienen und ihn gerufen, daß er ihn unterm Tisch vorhole. Doch fehlte es nicht an Sang und Klang; die Schüler aus allen Kirchen und die Brüder aus allen Klöstern und die Priesterschaft, wer frei war, gingen mit, barhäuptig alle, in Chorhemden mit Lichtern und Weichfesseln, und ein Kapuziner sprach die Leichenrede so erbaulich und rührend, daß die Weiber alle in Tränen zerfloßen. Aber auch die Männer griff es ans Herz, wo er von der christlichen Eintracht redete, und wie der Selige mit seiner ehelichsten Frau lange darin gelebt,

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde A. B.** Sonntag den 5. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst.

* **Turnvereinsbücherei.** Samstag den 4. d. M. findet keine Bücherausgabe statt.

* **Freiw. Feuerwehr.** Samstag den 4. d. M. 5 a u p t u b u n g. Zusammenkunft 1/2 7 Uhr im Zeughaus.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger in Waidhofen.** Die nächste Monatseinzahlung findet am Sonntag den 5. Juli 1925 von 10 bis 12 Uhr vormittags im Brauhause statt. Dies wird allen Mitgliedern höflichst zur Kenntnis gebracht mit dem Ersuchen, pünktlich diesen Termin einhalten zu wollen.

* **Einführung von Blockarten auf den staatlichen Postkraftwagenlinien.** Vom 1. Juli 1925 an werden auf allen Postkraftwagenlinien Blockarten zu je 10 Stück ausgegeben. Der Preis eines Blockes beträgt das achtfache einer gewöhnlichen Fahrkarte für die gleiche Strecke, die jedoch in beliebiger Richtung gefahren werden kann. Die Gültigkeit des Blockes beträgt ein halbes Jahr.

* **Die Kunstausstellung bei Heing, Villa „Waldmeister“**, ist nunmehr täglich von 5—7 Uhr abends geöffnet.

* **Turnverein „Lühow“.** Sonntag den 5. d. M. wird in Großhollenstein das Bezirksturnfest des 3. Turnbezirk des Detscherturgaus abgehalten. An demselben nimmt auch der Turnverein „Lühow“ teil. Schon am Begrüßungsabende, Samstag den 4. ds., wird das Hausorchester des Waidhofener Turnvereines den musikalischen Teil bestreiten und Waidhofener Turnerinnen Kunstfreübungen vorführen. Sonntag vormittags treten die Turner zum volkstümlichen Fünfkampf, die Turnerinnen zum volkstümlichen Bierkampf an. Nach dem Festzuge, Sonntag nachmittags, werden die größeren Turnvereine des Bezirkes, unter ihnen auch der Waidhofener Turnverein „Lühow“ zum Vereinswettturnen antreten, dem sich die allgemeinen Freübungen, die Sonderaufführungen und das Kiegenturnen anschließen wird. Das Fest wird mit der Siegereverfindung seine Beschließung finden. Freunde der völkischen Turnsache sind eingeladen, dem Feste zahlreich beizuwohnen. Die Vorbereitungen lassen einen schönen Verlauf erwarten. Auch für den Fall regnerischer Witterung ist gesorgt, daß die Wettkämpfe ausgetragen werden können.

* **Fundanzeige.** Goldenes Armband wurde am Fronleichnamstage am Oberen Stadtplatze gefunden und ist beim Polizeifundamente deponiert.

* **Radfahrverein „Germania“.** Sonntag den 5. Juli Tagespartie ab 5 Uhr früh Unterer Stadtplatz nach Berg. Nachmittagsausfahrt ab 1 Uhr Unterer Stadtplatz zu dem Radrennen nach Weyer.

* **Obbstalbahn.** Ab 6. Juli l. J. tritt auf der Obbstalbahn folgende Fahrordnungsänderung in Kraft: An Stelle des Zuges 4954 ab Waidhofen Obbstalbahnhof 7.15, Kienberg-Gaming an 12.01, verkehrt Zug 4914 ab Waidhofen Obbstalbahnhof 7.15, Kienberg-Gaming an 10.52, erreicht in Kienberg-Gaming den Anschluß an Zug 4816 nach Pöchlarn und wird dadurch weiterhin in Pöchlarn der Anschluß nach Amstetten und Wien vermittelt. Der bisher um 13 Uhr von Kienberg-Gaming abgehende Zug 4955 wird durch den bereits um 12 Uhr von Kienberg-Gaming abgehenden Zug 4913 ersetzt, welcher um 16.06 in Waidhofen Obbstalbahnhof einlangt, wodurch der Anschluß nach Amstetten—Wien und Klein-Keifling—Selztal erreicht wird. Durch die Füh-

daran sich andere ein Exempel nehmen könnten, die zwar nicht Eheleute wären, aber doch zusammenhängen so, daß eines nichts wäre ohne das andere. Und dann sprach er von der Eintracht, durch die ein jeder Mensch allein lebe, nämlich die zwischen Seele und Leib, und wo die gelöst, da lebe der Mensch nicht mehr, wobei es denn auch keine Anspielungen gab auf die Städte; nur daß die Zuhörer uneins waren, ob er mit der Seele Berlin und mit dem Leibe Cölln gemeint, oder umgekehrt.

Darüber stritten sie denn beim Nachhausegehen und noch zu Haus, und auch am nächsten Tage noch, zumal die Frauen, und gab es gar heftige Auftritte, und wenn die Männer schon uneins waren um andere Dinge, so wurden es die Frauen darum; denn die Berlinerinnen wie die Cöllnerinnen wollten die Seele sein, und die anderen sollten der Leib sein. Die Männer, als gefagt ist, hatten an anderes zu denken, denn es befremdete sie hüben wie drüben sehr, daß ihre Verordneten noch nicht aus Spandow heimgekehrt, noch sonst Nachricht von dorthier gekommen war. Aber es hatte die beiden Nächte stark geschneit, und lag der Schnee fußhoch in der Heide. Im Volke aber murmelte es, die Tore von Spandow seien verschlossen, und werde keiner ausgelassen, um zu sagen, was drinnen bei Hof vorgehe.

Das aber war falsch, denn an demselben Abende kam ein Bote des Weges von Spandow hergeritten, wie die auch der Schnee lag; aber als er sich dem Spandower Tore so näherte, daß sie ihn von den Türmen hätten sehen müssen, bog er links um in den Wald, und hielt sich in den Gründen nach der Panke zu, dergestalt, daß er den Wächtern auf der Mauer wie dem auf dem Bedding unsichtbar blieb. Nachdem er so herumgeschwenkt, ritt er auf die Oberberger Straße und von da ans Oberberger Tor. Dort kam er grade noch vorm Tor-schluß und gab an, daß er von der Uckermark komme und Botschaft hätte an Herrn Bartholomäus Schumm von dessen Sohne, dem Melchior. (Zeris. folgt.)

zung des Personenzuges 4914 in der Strecke Waidhofen a. d. Ybbs—Kienberg-Gaming wird den Waidhofenern eine gute Ausflugsmöglichkeit ins Ybbstal geschaffen, nachdem dieser Zug bereits um 9.35 in Lunz eintrifft. Insbesondere an Sonntagen, wo Zug 4911 von Lunz nach Waidhofen verkehrt, steht bei Ausflügen in Lunz die Zeit von 9.35 bis abends 17.16 zur Verfügung.

* **Zur Bürgermeisterwahl.** Freitag nachmittags fand die erste Sitzung des neugewählten Gemeinderates statt. Bürgermeister Franz Kotter eröffnete die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt, nach der vorerst der Bürgermeister, die beiden Vizebürgermeister, die Stadträte usw. zu wählen wären. Ueber Antrag des Vizebürgermeisters Schilcher wurde die Wahl der Ausschüsse auf einen späteren Zeitpunkt zurückverlegt. Sodann übernahm Vizebürgermeister Ferd. Schilcher als ältester Gemeinderat den Vorsitz und es wurde zur Wahl des Bürgermeisters geschritten. Im ersten Wahlgange schon wurde der Kandidat der Christlichsozialen Kaufmann Alois Lindenhöfer mit 18 Stimmen, also mit den 10 Stimmen der Sozialdemokraten, gewählt. Lindenhöfer dankte für die Wahl zum Bürgermeister, leistete die Angelobung in die Hände des Vizebürgermeisters Schilcher und übernahm den Vorsitz und schritt zur Wahl der Vizebürgermeister. Zu Vizebürgermeistern wurde sodann von den Sozialdemokraten der Gemeinderat Ferdinand Schilcher mit 18 Stimmen und von den Christlichsozialen Realschuldirektor Dr. Paul Puzer mit 7 (!) Stimmen gewählt. In den Stadtrat wurden entsendet: von der Großdeutschen Volkspartei: Franz Kotter und Hofrat J. Wolke, von der Sozialdemokratischen Partei J. Leitner und A. Schachner und von der Christlichsozialen Partei Gastwirt Franz Stumföhl und Konviktsdiener Stefan Hackl. Für die Sozialdemokratische Partei gab Gem.-Rat Franz Berger eine Erklärung ab, daß sie im Gemeinderate arbeiten wollen, aber sich allen Parteien gegenüber freie Hand behalten. Wenn von einer Zertrümmerung des Gemeinderates gesprochen werde, so fürchten sich die Sozialdemokraten nicht davor, denn sie würden auch bei Neuwahlen gleiche Erfolge haben. Im übrigen erwarten sie, daß der neue Gemeinderat besser als der alte Gemeinderat wirken werde. Namens der Großdeutschen gab Gem.-Rat Dr. Hantke eine Erklärung ab, in der er sagte, daß die Großdeutsche Volkspartei wie immer das Gemeinwohl über die Parteiinteressen stellen werde, daß sie im Gemeinderate mitarbeiten werde, daß die Partei aber genau darauf achten wird, daß wirklich nur zum Wohle der Gemeinde gearbeitet werde. Die Gerüchte von der Sprengung des Gemeinderates müsse er, da sie nur auf die Großdeutschen gemünzt seien, zurückweisen. Was den alten Gemeinderat betrifft, ist die Großdeutsche Partei der Ansicht, daß er gewiß verdienstlich für die Gemeinde gewirkt hat. Für die Christlichsozialen gab Vizebürgermeister Dr. Puzer und für die Nationalsozialisten Gem.-Rat Hans Frik eine Parteierklärung ab, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Wir können dem neugewählten Bürgermeister Lindenhöfer nicht jenes Maß von Vertrauen entgegenbringen, welches wir einem Bürgermeister entgegenbrachten, der mit den Stimmen aller antimarxistischen Parteien gewählt worden wäre. Er wird nicht nur zu sehr abhängig sein von einem gewissen Kreise, dem Parteifache Lebenszweck ist, er wird vor allem zu sehr in Abhängigkeit kommen von jener größeren Parteigruppe, die ihm schon im ersten Wahlgange ihre Stimmen gab. Die Stellung der Großdeutschen im Gemeinderate kann daher nur eine abwartende, eine Stellung der freien Hand sein. Es hängt nun vom Bürgermeister und seiner Partei ab, wie sie sich in der selbstgeschaffenen Lage zurecht finden werden. Das Zusammengehen mit der Sozialdemokratischen Partei, mag es nun in Wien oder anderswo vereinbart worden sein, um sich den Bürgermeisterposten zu verschaffen, wird sicherlich manche Folgen nach sich ziehen. Versucht man die Tatsache des Zusammengehens auch abzuleugnen, Glauben findet sie nach dem Vorgefallenen wenig. Der Zukunft unserer Gemeinde, die uns vor allem am Herzen liegt, können wir beruhigt entgegenblicken. Unsere Vertreter hängen dafür, daß nichts unternommen wird, das unser Gemeinwesen schädigt, daß aber alles geschieht, daß unser Städtchen sich auch fernerhin im Sinne eines gesunden Fortschrittes entwickle.

* **Fadenzug und Ehrenabend.** Um den abtretenden Bürgermeister Franz Kotter zu ehren, um öffentlich kundzutun, wie sehr der überwiegende Teil der Bevölkerung mit ihren Sympathien auf seiner Seite ist und wie sehr sie ihm Dank zollt, hat die Großdeutsche Volkspartei einen Fadenzug und hernach einen Festabend im großen Saale des Hotel „zum goldenen Löwen“ veranstaltet. Besser als alle sonstigen Kundgebungen zeigten diese Veranstaltungen, wie allgemein Bürgermeister Franz Kotter mit seiner Tätigkeit Verständnis gefunden hatte, sie zeigten aber auch, daß die Großdeutsche Volkspartei den richtigen Weg gegangen ist, als sie unbeirrt jene Politik verfolgte, die eine Einigung aller antimarxistischen Parteien zum Ziele hatte. Sie konnte dies nicht erreichen, da ein Parteiklügel der Christlichsozialen Partei dagegen war und seine Meinung gegen die offensichtliche Stimmung der Bevölkerung durchsetzte. Die Großdeutsche Volkspartei konnte aber erreichen, daß sie selbst gefestigt, gestärkt aus dem Kampfe hervorging und daß sie immer neue Anhänger gewinnt. Der Fadenzug, dem sich eine große Menge anschloß und dem die Musik mit klingendem Spiel voranzog, bewegte sich von der Turnhalle über den Graben, Obere Stadt, Untere Stadt, Weyrerstraße zum Hause Kotter, von dort, nachdem Altbürgermeister Kotter samt Familie durch eine

Abordnung zum Festabend eingeladen und sich an die Spitze des Zuges begeben hatten, wieder zurück durch die Stadt zum Hotel „Löwen“. Trotdem teilweise starker Regen fiel, sammelten sich in den Straßen zahlreiche Zuschauer an und begrüßten den Zug mit lebhaften „Heil“-Rufen. Der Löwenaal samt Nebenräumen ward bald bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Mit einem Musikvortrag wurde der Abend eröffnet. Dr. Hantke eröffnete sodann namens der Großdeutschen Volkspartei den Festabend und begrüßte alle Anwesenden aufs herzlichste, besonders aber den abtretenden Bürgermeister Franz Kotter samt Gemahlin. Der Redner, der bei der Nennung des Namens Kotter stürmisch von längerem Beifall unterbrochen wurde, konnte erst nach längerer Pause seine Rede fortsetzen, in der er in kurzen Worten die Zeit vor der Wahl und die Vorgänge bei der Bürgermeisterwahl schilderte. Er geißelte es scharf, daß der neue Bürgermeister nicht einmal der einfachsten Pflicht des Anstandes Genüge leistete und für die Arbeit, die Kotter geleistet hat, kein Wort des Dankes fand. Unsere Partei hat den Bürgermeisterposten für sich in Anspruch genommen, weil wir gestärkt aus dem Wahlkampfe hervorgingen und weil wir ihn im Jahre 1919 übernehmen mußten, da die Christlichsoziale Partei damals erklärte, sie hätte keinen geeigneten Mann hierfür, den sie jetzt vorgibt zu besitzen. Es war den beiden Parteien darum zu tun, zu beweisen, daß Waidhofen keine nationale Stadt sei und deshalb fand sich in brüderlicher Eintracht Schwarz und Rot. Waidhofen hat aber gezeigt, daß es eine nationale Stadt ist und daß sie es bleiben wird. Die ausführliche Rede Dr. Hantkes, die wir nur dem Sinne nach wiedergeben und in der er auch der Nationalsozialistischen Partei für ihre stramme Haltung in der Bürgermeisterwahl dankte, wurde oftmals von starkem Beifall unterbrochen. Als nächster Redner sprach Abg. Reg.-Rat Ing. Scherbaum, der besonders betonte, daß der heutige Tag im Zeichen der nationalen Einigung stehe. Er wies darauf hin, daß die gesamte bodenständige Bevölkerung hinter Kotter stehe, dem sie Dank wisse für seine aufopfernde, uneigennützig Arbeit. Er gedachte in warmen Worten der ehemaligen nationalen Bürgermeister v. Plenker, Doktor Steindl, Dr. Kieglhofer, Vizebürgermeister Adam Zeitlinger, Waas und erwähnte ihre vielen unvergänglichen Verdienste. Wie es mit der Gemeindevirtschaft aussehen wird, wenn der Bürgermeister einer Partei von acht Männern unter der Vormäßigkeit einer Partei von 10 Männern steht, könne man sich ja ausdenken. Reg.-Rat Scherbaum warf sodann noch einen Blick auf Deutschland und die Gesamtlage des deutschen Volkes und schloß mit Worten des Deutschlandliedes, das nach seiner Rede begeistert erscholl. Notar Dr. Kieglhofer richtete launige Worte an den Geehrten und sagte ihm vor allem Dank, daß Kotter stets herzlichstes Verständnis für die Jugend hatte. Er widmete auch der Frau Kotter, die ihrem Manne stets treu zur Seite stand, anerkennende Worte. Für den Hesperbund sprach Raponsinspektor Obmann Lechner markige Worte, die dem Freunde und Kameraden galten. Als schlichter Volksschullehrer erbat sich Rudolf Böcker das Wort, um Kotter für das warme Verständnis, das dieser stets der Schule und der Lehrerschaft entgegenbrachte, zu danken. Die Zeller Nachbargemeinde entbot durch Gem.-Rat Leop. Wintersberger ihren Gruß, den er auch für den Zeller Männergesangsverein überbrachte. Der Obmann des Gewerbevereines Hans Dobrofsky dankte dem Geehrten für seine Tätigkeit im Gewerbevereine. Frau Johanna Pauer sprach für die Frauen. Sie versprach, auch in Zukunft mit allen Kräften für die Großdeutsche Volkspartei zu arbeiten und zu werben, damit es bald wieder einen Bürgermeister Kotter gebe. Tiefbewegt dankte sodann Altbürgermeister Kotter für die vielen Worte der Anerkennung. Er versicherte, daß ihm die Dankesworte, die ihm heute von so vielen Seiten zuteil geworden seien, ungleich wertvoller sind, als jene, die ihm von anderer Seite taktlos versagt worden waren. Mit einem Schlussworte, das Dr. Hantke sprach, schloß die erhabende, schöne Feier, die von allen Kreisen der Bevölkerung besucht war und die in ihrer Art kaum ihresgleichen in Waidhofen gefunden hat. Sie stand im Zeichen voller Einmütigkeit, Geschlossenheit und hat einen Mann gebührend geehrt, der voll und ganz seine Kraft für das Wohl seiner Mitbürger einsetzte! Den Abend verschönernte der Gesangsverein Waidhofen durch den Vortrag einiger Chöre.

* **Abschiedsabend.** Am 1. d. M. fand im Gasthose Hierhammer ein Abschiedsabend der städtischen und Sparkassenbeamten und der hiesigen Jägerschaft für Herrn Altbürgermeister Franz Kotter statt, welcher sehr gut besucht war und in heiterster Stimmung verlief. Amtsrat Ritschl dankte im Namen der städt. Angestellten und der grünen Gilde dem Scheidenden in warmen Worten für seine stets beamtenfreundliche Haltung und für seine weidgerechte Führung der städtischen Jagd und versicherte ihn eines dauernden, treuen Andenkens in den Kreisen der Beamten und Jäger. Ein Hauptverdienst an dem heiteren Verlaufe des Abends gebührt dem bestbekanntesten Quartette Schölnhammer, Rosenauer, Kollmann und Langer, verstärkt durch die Herren Beier und Völker, welche in unermüdlicher Weise Jagdlieder und Bierzeitliche zum Besten gaben, abwechselnd mit Zither- und Lautenweisen, vorgetragen von den beiden ersten Herren. Herr Altbürgermeister Kotter dankte in bewegten Worten den Angestellten, Jägern, Musikern und seinen persönlichen Freunden für die zuteil gewordene Ehrung und versicherte, die Interessen der Angestellten im Stadt- und Gemeinderate wie

bisher vertreten zu wollen. Herr Architekt Bukovics hielt eine launige Ansprache, in der er erklärte, erst in vorgerückter Stunde die tiefere Ursache ergründet zu haben, warum sich zwei so heterogene Elemente wie Beamte und Jäger zu einer gemeinsamen Feier zusammengefunden haben. Der Grund liege nämlich darin, daß sich die Beamten bei Durchführung unpopulärer Gesetze und Vorschriften der Bevölkerung gegenüber gewöhnlich als Sündenböcke hergeben müssen und daß man die Jäger deshalb eingeladen habe, damit sie diese Böcke nötigenfalls gleich abschießen können. Die durch keinen Mißton gestörte Feier endete erst in vorgerückter Stunde.

* **Eine beachtenswerte Kellame.** Die „Humanic“, Schuh-Verkaufsstelle am Oberen Stadtplatz 25, bringt eine „Humanic“-Bücherei, bestehend aus Werken unserer großen deutschen Dichter wie Anzengruber, Grillparzer, Gottfried Keller zur Ausgabe, die, solange der Vorrat reicht, jeder Schuhkäufer kostenlos erhält.

* **Wutkrankheit (Wysja) in Niederösterreich.** Im Monate Mai 1925 ist in der Station für Tierheuhendiagnostik in Mödling durch die histologische Gehirnanalyse an 14 Hunden und 1 Katze Wut (Wysja) festgestellt worden. Als gebissen werden 7 Personen ausgewiesen.

* **200-jähriges Jahnenjubiläumsschießen der Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs am 12. bis 18. Juli 1925.** Alle Schützenvereine und Schützen werden auf dieses in großem Stile angelegte Jubiläumsschießen aufmerksam gemacht. Es gelangen Dank der günstigen Einläufe der herrlichen und sehr wertvollen Ehrengaben über 100 Preise auf der Festscheibe, 50 Preise auf der Standardscheibe, 40 Preise auf der Kreisscheibe, etwa 20 Preise auf der Gedenscheibe und als erster und zweiter Preis auf Laufscheibe, Tiefschuß- und Kreisbeiß je 50 Sch. und 50 Prozent der Einlagen zur Verteilung. Die Preise auf der Festscheibe konnten vorläufig wie folgt festgesetzt werden: 1. 300 Sch. in Gold, 5. 100 Sch., 10. 60 Sch., 15. 50 Sch., 25. 40 Sch., 45. 25 Sch., 15. 15 Sch., 90. 10 Sch., außerdem gelangen die Industriepreise noch zur Einreihung. Nachdem die Schußeinlagen im Verhältnis zu den Gewinnen äußerst niedrig gehalten sind, ist auch den minderbesetzten Schützen Gelegenheit geboten, an diesem Schießen sich zu beteiligen. Schützen, haltet nun eure Scheibenstücken für 12. bis 18. Juli schußbereit, es wird keinen reuen, der sich daran beteiligt. Die Einladungen sind bereits ausgeschickt und wollen diejenigen, welche noch keine erhalten haben, ihre Adresse umgehend bekanntgeben. (Lösungswort:) „Auf zur frischen Tat!“ Der Waidhofener Feuerschützenrat.

* **Feuerschützengesellschaft.** Allen Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß Einladungen zu dem Sonntag den 12. Juli 1925 beginnenden 200-jährigen Jahnenjubiläumsschießen bei Herrn Rudnka zu haben sind und wollen diejenigen Mitglieder, welche eine solche wünschen, diese dort verlangen, nachdem laut Beschluß eine Zulassung nicht erfolgt. — Schießergebnis beim Oberlandsschießen am 14. Juni 1925: Tiefschußbeste: 1. 396 Teiler Herr Zeitlinger, 2. 798 Teiler Herr Rudnka, 3. 840 Teiler Herr Blamofer, 4. 841 Teiler Herr Teurenbacher, 5. 1205 Teiler Herr Jg. Leimer, 6. 1325 Teiler Herr Pöschader, 7. 1397 Teiler Herr Pöschadnigg, 8. 1405 Teiler Herr Widenhauser, 9. 1479 T. Herr Brem, 10. 1645 Teiler Herr Hognas, 11. 1997 Teil. Herr Kotter, 12. 2120 Herr Bruckner, Wschbach, 13. 2225 Teiler Herr Winkler, 14. 2497 Teiler Herr Erb, 15. 2643 Teil. Herr Rogler, 16. 3164 Teiler Herr Dr. Waldschhofer, Wschbach, 17. 3273 Teiler Herr Radmofer, 18. Herr Gerhart, 19. Herr Hierhammer, 20. Herr Burgtaller, Wschbach. — Kreisprämiën: 1. 13. Kreise Herr Rudnka, 2. 11 Kr. Herr Widenhauser, 3. 11 Kr. Herr Blamofer, 4. 11 Kr. Herr Jg. Leimer, 5. 10 Kr. Herr Kotter, 6. 10 Kr. Herr Pöschader, 7. 9 Kr. Herr Pöschadnigg, 8. 8 Kr. Herr Zeitlinger, 9. 7 Kr. Herr Radmofer, 10. 7 Kr. Herr Erb, 11. 7 Kr. Herr Gerhart. — Schießergebnis beim Nebungsschießen am 28. Juni 1925: Tiefschußbeste: 1. 117 Teiler Herr Gerhart, 2. 526 Teiler Herr Luger, 3. 588 Teiler Herr Radmofer, 4. 594 Teiler Herr Karl Leimer, 5. 653 Teiler Herr Hognas, 6. 763 Teiler Herr Jg. Leimer, 7. 848 Teiler Herr Seeger, 8. 933 Teiler Herr Rudolf Pöschader, 9. 1233 Teiler Herr Hierhammer, 10. 1289 Teiler Herr Bruckner, 11. 1371 Teiler Herr Blamofer, 12. 1508 Teiler Herr Rudnka, 13. 1551 T. Herr Jos. Weiß, 14. 1577 Teiler Herr Winkler, 15. 1648 Teiler Herr Zeitlinger. — Kreisprämiën: 1. Gruppe: 42 Kreise Herr Schönhammer, 2. (42) 41 Kr. Herr Amon, 3. (41) 39 Kr. Herr Rudnka, 4. 38 Kr. Herr Knitscher. 2. Gruppe: 39 Kr. Herr Luger, 2. 39 Kr. Herr Zeitlinger, 3. 38 Kr. Herr Blamofer, 4. 36 Kr. Herr Winkler. 3. Gruppe: 1. 41 Kr. Herr Karl Leimer, 2. 37 Kr. Herr Hognas, 3. 36 Kr. Herr Bruckner, 4. 34 Kr. Herr Jg. Leimer. — Laufscheibe: 1. 33 Kreise Herr Amon, 2. 30 Kreise Herr Seeger, 3. 24 Kr. Herr Blamofer. Schützenheil!

* **Tombola.** An alle Bevölkerungskreise! Vergessen Sie bitte nicht, bis längstens Samstag den 11. d. M. Glückshafenpenden und Tombola-Geschenke bei den Herren Tomasek, Hirschmann, Ellinger, Schönheinz abzugeben, damit die Gewinnliste fertiggestellt werden kann. Wer fröhlich genug gibt, spendet eigentlich doppelt und wird ob seines guten Beispiels sich den besonderen Dank des Tombola-Ausschusses erwerben. Nur so ist es möglich, ein gutes Werk zu vollenden, das dem Verschönerungsverein und der Feuerweh einen Gewinn bringen soll. In der letzten Ausschüttung konnten Herr Tomasek und Herr Ellinger bereits über zahlreiche eingelagerte Tom-

Der Tag muß kommen . . .

Aus der Rede des Bundesrates Rudolf B i r b a u m e r bei der Massenkundgebung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes in Wien.

Ich bin beauftragt, als Vertreter der Großdeutschen Volkspartei der heutigen Massenkundgebung Zustimmung und Glückwunsch zu übermitteln, Ihnen zu sagen, daß wir mit der ganzen Seele alles fördern und unterstützen, was dem Anschlußgedanken dient, denn Großdeutschland ist unser Ziel, unsere Sehnsucht, unser Herzschlag. Wir begrüßen es, daß einer der unermüdetsten und unerschrockensten Vorkämpfer dieses Gedankens, Dr. F r a n k, als Gesandter nach Berlin geht.

Lassen Sie mich der hohen Freude Ausdruck geben, daß hier ein hellklingender Akkord der Zusammengehörigkeit die häßlichen Dissonanzen des Alltags verjagt, daß ein einzig Volk von Brüdern alle seine Meinungs- und Parteidifferenzen beiseite läßt, um den Machthabern der Erde zuzurufen: G e b t u n s u n s e r R e c h t!

Das Friedensdiktat hat ein Staatswesen geschaffen, welches nicht dauernd lebensfähig ist. Man vermag es durch Hilfsmaßnahmen eine Spanne Zeit am Leben zu erhalten, aber es kann nicht Wurzel fassen, weil es in seinem Boden die erforderlichen Nährwerte nicht findet. Es fehlt ihm auch das Sonnenlicht zu seinem Gedeihen: das S e l b s t b e s t i m m u n g s r e c h t. Warum, so fragen wir, gibt es ein solches für die andern Völker und nur für das deutsche nicht?

Nicht erst heute häumt sich Oesterreich gegen die Verhinderung des Anschlusses auf. Sein Wille wurde bereits in der konstituierenden Nationalversammlung durch einen Beschluß kundgetan, daß wir uns als ein Teil des Deutschen Reiches betrachten. Die Antwort darauf gab uns der Friedensvertrag: Zu einer Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich sei die einhellige Zustimmung des Völkerbundes notwendig — eine kaltblütige Grausamkeit, denn darauf könnten wir warten, bis alle Menschen als Petrefakten in der Erde ruhen.

Man vergaß bei den Diktaten von Versailles und Saint Germain bloß eines: Menschenwürde und Menschenwürde sind vergänglich, u n w a n d e l b a r u n d e w i g s i n d W a h r h e i t u n d R e c h t. Man mag sie beugen und schänden, aber man kann sie nicht brechen und vernichten. Unser Schrei nach ihnen gelte schon vor sechs Jahren über dem Erdenrund und verhallte ungehört. Aus unsäglich gequälter Volksseele klang er hinaus, klagend, mahnend, hoffend. Wie aus Kerkermauern drang er über die Grenzen zu unseren Brüdern draußen am Marterpfahl, mit denen wir eines Stammes sind und Bluts, ob uns der See, ob uns die Berge scheiden — und er wird nicht verstummen, bis er gehört wird! Die Herren jenseits des Rheines mögen große Zauberei sein und schwarze Menschen in weiße verwandeln können, aber ein Volk von 80 Millionen vom Erdboden verschwinden zu lassen, nein, das können sie nicht!

Der Endsieg im Kampf ums Recht muß unser sein, doch wir müssen klug und besonnen bleiben und die Politik nicht mit dem Herzen allein machen wollen. Eine gewaltsame Auflehnung gegen die waffenstarken Anschließfeinde wäre Bahnhöh, würde unser Ziel nicht nur bedrohen, sondern wahrscheinlich für immer begraben und unser Land dem entsetzlichen Loos der Aufteilung zuführen. Davor möge uns das Geschick bewahren!

Aber auch eine Donauföderation wäre nicht viel besser und würde uns der tschechischen Hegemonie überantworten. Wir wollen freisein! Es gibt für Oesterreich keinen anderen Weg als den der Heimkehr in s g r o ß e B a t e r l a n d! Die Herren Diplomaten in Rom, Paris und Prag mögen schreiben und reden, was sie wollen — dieser Tag muß kommen mit Naturnotwendigkeit, wird kommen, so wahr die Sonne aufsteigt nach dem Dunkel der Nacht!

Togal gegen Schmerzen
rheumatischer, gichtischer
und nervöser Art. 1464

Die Schmerzen verschwinden durch Einnehmen weniger Tabletten.
Probepackung in allen Apotheken.

Kreisleitung des Haus- und Grundbesitzerverbandes Amstetten.

Markt Ardagger.

Am Sonntag den 28. Juni fand um 3 Uhr nachmittags die Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des Haus- und Grundbesitzerverbandes statt. Den Vorsitz führte Bürgermeister Marksteiner und begrüßte die aus Amstetten erschienenen Herren Kreisobmann Alois Vollbauer, sowie die Gemeinderäte Florian Haydn und Hans Sieder, und den aus Wallsee erschienenen Obmann Gem.-Rat Huber. Kreisobmann Vollbauer besprach in einer einstündigen Rede die Schädlichkeit des Mietengesetzes, welches das Grundübel des Zusammenbruchs der ganzen Volkswirtschaft ist, er verwies auf die Arbeitslosigkeit, welche durch die Lahmlegung der Bautätigkeit hervorgerufen wird, auf die Kreditlosigkeit, hervorgerufen durch das Häuserenteignungsgesetz, Entgang der Hauszinssteuer, welche durch die Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft bis zur Unerträglichkeit ersetzt werden muß. Ferner auf die sozialistische Wohnbausteuer, welche die bürgerliche Gemeindegerechtigkeit in Salzburg beschloßen hat und dabei die Hausbesitzer in das gegnerische Lager getrieben wurden. Gemeinderat Haydn geißelte in einer längeren Rede die Rechtslosigkeit der Hausbesitzer, welche sich trotz der bürgerlichen Parlamentsmehrheit ihr Recht beim Völkerbund suchen müssen, da in Oesterreich das Unrecht triumphiert. Gem.-R. Sieder bestätigte die Ausführungen der beiden Vorredner und betonte, wie schwer die bei-

den Obmänner bei dieser Rechtslosigkeit ihre Mitglieder vertreten können. In die Ortsgruppenleitung wurden folgende Herren einstimmig gewählt: Obmann Karl Ott, Gem.-Rat; Stellvertreter Leopold Marksteiner, Bürgermeister; Schriftführer Konrad Mohr, Oberlehrer; Stellvertreter Adolf Hilber, Pfarrer; Geldverwalter Bißlmayer; Stellvertreter Karl Stahl. Als Beiräte die Herren Florian Dragler, Franz Klaus, Anton Buchberger. Nachdem Kreisobmann Vollbauer den neugewählten Obmann sowie den gesamten Ausschuß beglückwünschte, schloß Vorsitzender Bürgermeister Marksteiner die schön verlaufene Versammlung.

Amstetten.

Am Donnerstag den 9. Juli findet um 8 Uhr abends im Gasthaus des Herrn Neu eine Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereines statt, wozu auch mehrere Nationalräte eingeladen wurden. Die derzeit dem Kreis Amstetten angeschlossenen 31 Ortsgruppen werden ersucht, nach Möglichkeit Vertretungen zu entsenden.

Curatsfeld.

Am 5. Juli um 10 Uhr vormittags Gründungsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereines im Gasthof Gruber. Redner: Dir. Strasser (St. Pölten), Gemeinderat Haydn (Amstetten), Oberlehrer Wetter, Curatsfeld.

Biberbach.

Am 5. Juli findet in Höllers Gasthof um 10 Uhr vormittags die Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des Haus- und Grundbesitzervereines statt. Redner: Kreisobmann Vollbauer, Abg. Höllner, G.-R. Gollonitsch (Amstetten), Bürgermeister Schmidt, Vizebürgermeister Kirchstettner (Biberbach).

Markt Döb.

Am 28. Juni fand um 10 Uhr vormittags in Bißls Gasthof die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Döb des Haus- und Grundbesitzerverbandes statt. Vorsitzender Bürgermeister Gruber begrüßte die aus Amstetten erschienenen Herren Kreisobmann Vollbauer, Gem.-R. Haydn und Johann Pils und erteilte dem Kreisobmann A. Vollbauer das Wort, welcher in einer einstündigen Rede die mißliche wirtschaftliche Lage in Oesterreich erörterte, welche zum Großteil durch das Mietengesetz hervorgerufen wird, da jene Menschen, welche nachweislich durch ihren Sparspinn Werte geschaffen haben, durch die Enteignungsgesetze bestraft und zu Bettlern gemacht werden, dagegen die Allgemeinheit vom sauer erworbenen Privateigentum den Nutzen zieht. Gem.-R. Haydn geißelte in einer längeren Rede das Nutzniesserverwesen, welches zum Großteil von der besser situierten Bevölkerungsschicht ausgenützt wird. Es wird kein Hausbesitzer einem armen anständigen Mieter nahe treten, dagegen können wir nicht begreifen, daß wir das Ausbeutungsobjekt für reiche Mieter sein sollen und weist auf die gerechte Novellierung des Mietengesetzes in Jugoslawien hin, wo die Reichen von der Regierung angewiesen werden, sich selbst Häuser zu bauen

Turner, Turnerinnen und Freunde der Turnsache!

Besucht das 1. Gaujugendtreffen des Oischarturngaues am 12. Heumond in Melf a. d. D.

Aus Waidhofens Vergangenheit.

(5. Fortsetzung.)

1808: Zu Ostern den 14ten April hat Herr Seiler, Fleischhacker zu haden angefangen. Dieser erhielt des Bachners sein Gewerbe, weil alle Fleischhacker (2 ausgenommen) eine Zeit vorher ihre Gewerbe dem Magistrat heimgesagt haben und wirklich nicht hatten. Die Ursache mag der Flecksieder, der sein Gewerbe behauptete, gewesen sein.

Hr. N. Frisch hat zu Ostern seine Flecksiederung schon ausgeübt, es ward beschloßen, daß vom 1ten April angefangen, die Fleischhacker ihr Ingrensch dem Flecksieder geben mußten, damit aber die Fleischhacker diesem Befehle auskamen, so haben alle in einem Tag von dem 1 Tage geschlagen, und das Fleisch bis Ostern durch 14 Tage zu Hause aufbehalten, daher bekam man meistens zu Ostern gestunkenes Fleisch. Von dieser Zeit an hörten sie ganz auf, es dauerte aber nur bis 6ten Mai, sie hatten alle wieder, es mag ihnen der Verlust des Bachnerischen Gewerbes im Kopf gegangen seyn, weil sie gleiches Schicksal zu befürchten hatten.

Den 31ten Merz ist der Fürst Rosenberghier durch auf die Zell gefahren, logierte bey Hr. Plank ein.

Den 21ten July ist Hr. Rübler, Schauspielerdirektor, herkommen und hat zu Michaeli sein letztes Stück „C a b a l l u n d L i e b e“ gegeben.

Den 21ten July wurde das Patent wegen der Reserve und Landmilitz auf dem Wochenmarkt publicirt.

Den 26ten July ist die Reserve abmarschirt nach St. Pölten, allwo sie durch 4 Wochen exerzieren mußte und sodann alle nach Hause gehen durften.

Den 14ten August hat die hiesige Landwehr das erstemahl exercirt.

Den 30ten September mußte die hiesige Landwehr mannschaft nach Amstetten, weil der Prinz Maximilian dahin kam, der Ober- und Unterösterreich bereichte.

1809: Den 25ten März ist die hier gelegene Landwehr, 1. Bataillon, mit klingender türkischer Musik nach Seitenstetten abmarschirt. Vormittag las ihnen Herr Syndicus Stenzl den Schwur vor, sodann hielt hochw. Hr. Dechant in der Pfarrkirche eine kurze Anrede an die Landwehr, um halb 2 Uhr marschirten sie ab. Traurig war der Anblick, wie sich Freunde von Freunden, Söhne von Eltern und Geschwistert von Geschwistert heurlaubten.

Den 28ten April wurde hier offenbar, daß in Bayern unweit Landshtut der linke Flügel unserer Armee unter Commando des Prinz Ludwig und Generals Hiller gesprengt worden sey, und daß sich deßhalb alles schon retirire; andere sagten wieder, daß nur das unnötige Fußwehen und die zerstreuten Husaren sich zurückziehen, und sich wieder bey St. Pölten versammelte.

Den 30ten April mußten von der hiesigen Stadtparre 80 Mann zum Schanzen nach Enns abgehen; diese wurden aber von Biburg nach Linz beordert, und als sie dort ankamen, wurden sie auch dort entlassen, weil schon der Feind nach Linz anrückte. Die zurückgekommenen Schanzgräber sagten aus, daß sie selbst gesehen haben, wie die Linger Brücke brannte.

Den 3ten Mai ist hier verschiedene abgerissene Mannschaft als Husaren, Uhlanen, zu Fuß gehende Dragoner von einigen Regimentern hier durch, ingleichen sind 2 Depots hier durch, die nach Weyer fuhren. Die Husaren haben beym Bach schon nahmhaften Schaden gebracht.

Den 4ten May sind bey 3 Battallions Landwehr von Strengberg hieher kommen, woben der Hr. Patters

und Wödl als Feldwebel waren. Sie marschirten erst den andern Tag nach halb eilf Uhr ab, gingen von hier nach Ybbsitz und Gresten, einige Husaren, die vermutlich die Arciergarde machte, zog zuletzt nach und brannten die Gfatterbrücken weg. An eben dem 5ten May kamen auch von Weyer aus Oberösterreich Landwehr hieher, brachten 4 Spioms mit, und marschirten gleich nach 12 Uhr nach Amstetten. Schon glaubte man, daß die Franzosen hier diese Landwehr gefangen nehmen könnten, weil man hörte, daß sie schon über der Enns seyn sollten. Sie kamen aber doch noch glücklich nach Amstetten.

Samstag den 6. May früh gegen 7 Uhr kamen 7 Mann Schazer (Chasseur) ohne Officir, nur mit einem Scharshanten (Sergeanten) hieher, sie ritten aufs Rathhaus, forderten zur Brandschätzung 25 Dukaten, Sackuhren, Tobaksröhrln. Dieser Schargant (Sergeant) tröstete uns, daß die Franzosen den schärfsten Auftrag hätten, Niemanden zu beleidigen, noch weniger zu plündern oder zu mißhandeln, indem sie als Freunde kämen. Allein während er auf dem Rathause diese Tröstungen gab, ritt schon ein Schazer mit der Pistole in der Hand in den Gassen herum, erwischte den Hr. Adam, Bäckermeister, setzte ihm die Pistole an, forderte 25 Dukaten, aber der Hr. Adam nicht faul, schlug ihm die Pistole weg, darauf zog er den Säbel, zu eben dieser Zeit machte des Hr. Bürgermeisters Gefell den Fensterladen zu, man machte ihm die Hausthür auf, und dort forderte er 40 Dukaten, er setzte der Frau Bürgermeisterin und den Hr. Müller, Schauspielers, die Pistole auf die Brust, wenn sie nicht gleich hergeben wollten. Man versprach ihm, solche zu bringen, aber 2 Personen liefen geschwind aufs Rathhaus, holten den dort befindlichen Hr. Bürgermeister und den Schargant, der ihn endlich aus dem Hause austrieb. Beym Hr. Schönberger wollte er auch ins Haus, schlug ihm die Fenster ein, auch beym Hof. Reichenauer wollte er hinein.

(Fortsetzung folgt.)

und werden zu diesem Zwecke aus dem Mietengesetz ausgeschlossen. In die Leitung wurden folgende Herren gewählt: Als Obmann Eduard Rosenberger, Bauernrat; Franz Gruber, Bürgermeister, Stellvertreter; Ferdinand Krippel, Schriftführer; Walter Sturm, Gastwirt, Stellvertreter; Johann Edlinger, Kaufmann, Kassier; Alois Koppinger, Stellvertreter. Als Beiräte: Josef Kirchmayr, Joh. Kleindl, Joh. Gruber, Eduard Haas, Franz Klimer. Nach einer lebhaften Wechselrede wurde vom Bürgermeister Gruber die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Örtliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 5. Juli, um 10 Uhr vormittags, Preinsbacherstraße 8 (Prediger Vikar Trapp). — Schlußgottesdienst Samstag den 4. Juli, um 7 Uhr früh (Pfarrer Dr. Kubisch).

— **Verstorbene.** Johann Wickenhauser, Oberwerkman der Bundesbahn, 72 Jahre, Gehirnblutung. — Anna Kriehl, Wirtschaftsbefizerin, Greimpersdorf, 61 Jahre, Herzlähmung. — Josef Janowetz, Spenglermeister, 76 Jahre, Arterienverkalkung. — Anna Gaddig, Hebamme, 50 Jahre, Gebärmutterkrebs.

— **Arbeitslojenamt Amstetten.** Stellen suchen: 1 Steinmetz, 1 Zementarbeiter, 2 Zeugschmiede, 3 Werkzeugschlosser, 1 Fuß- und Wagenfchmied, 2 Schmiede, 8 Schlosser, 4 Bauhölzer, 1 Spengler, 1 Techniker, 12 Maschinenschlosser, 1 Elektromechaniker, 3 Elektromonteur, 1 Sesseltischler, 1 Wagner, 1 Drechsler, 2 Gattersäger, 8 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Ledergalanteriearbeiter, 4 Müller, 4 Bäcker, 2 Fleischer, 1 Installateur, 2 Dachdecker, 11 Zimmerer, 28 Maurer, 94 Bauhilfsarbeiter, 2 Kesselwärter, 1 Maschinist, 1 Chauffeur, 63 gewerbliche Hilfsarbeiter, 2 Kommis, 1 Magaziner, 1 Schiffer, 3 Schneiderinnen, 3 Sortiererinnen (Papierindustrie), 11 Kartonagearbeiterinnen, 1 Zuckerwaremanipulant, 1 Hotelstubenmädchen, 31 gewerbliche Hilfsarbeiterinnen, 2 Kontoristinnen, 1 Verkäuferin, 23 Tagelöhnerinnen, 1 Beschließerin. Gesucht werden: 1 Anstreicher für eine Fabrik, 1 Pferddeckner, 1 Hutmacher.

— **Zur Sängerfahrt des Mariahilfer Männergesangsvereines „Arminius“ Wien am 20. und 21. Juni 1925.** Verrauscht, verflungen der Liederschall, der Töne Wogen, verschwunden die wehenden Fahnen, verblüht der Blumengewinde bunte Pracht, verdorrt die grügenden Kränzlein über Türen und Toren. Aber in uns klingt's noch nach, das leise Echo von den Liedern der Wiener Sänger. Das eiserne Geß der Raumbeschränkung gebietet äußerste Kürze der Worte, die den festlichen Tagen gewidmet seien. Am Samstag nachmittags empfingen die heimischen Gesangsvereine und der deutsche Turnverein mit Fahnen und Musik die Wiener — eine dichtgedrängte Menschenmenge rundherum. Nach den herzlichen Begrüßungsworten seitens des Vorstandes des Männergesangsvereines 1862 Dr. Wagner und des Vorstandes des „Arminius“ Herrn Karl Christian Geipel, gefolgt von den Wahlsprüchen der drei Vereine, setzte sich der stattliche Festzug unter klingendem Spiele in Bewegung. Beim Durchzug durch die reichbesagte und bekränzte Stadt wurden die Wiener Sänger mit Blumen und Jubelrufen begrüßt. Am Hauptplatze richtete Herr Bürgermeister L. Reich herzliche Willkommworte an die Gäste, worauf die Eisenbahnerkapelle ein Plakonzert gab. Der vom Damenchor des M.-G.-V. 1862 herrlich mit duftenden Blumen geschmückte große Ginneraal füllte sich zum Festabend bis aufs letzte Plätzchen und darüber hinaus. Dasselbe, in letzter Zeit schon recht selten gewordene Schauspiel erlebte der Saal auch beim sonntägigen Festkonzert. Die Vortragsordnungen für beide Veranstaltungen waren mit erstem Geschmaek und reicher Abwechslung zusammengestellt, fanden daher auch ungeteilten, herzlichen Beifall. Die Wiener sangen am Festabend Adolf Kirchls „Festgesang“, „Die Nacht“ (F. Schubert), „Der Lenz ist gekommen“ (Hans Wagner), „Kausche, klare Donauwelle“, ein Werk ihres Chorleiters Karl Friedrich Fischer, ein Minnelied aus dem 13. Jahrhundert von Adam de la Halle und Weinzierls „Donausage“, beim Konzert Schuberts 23. Psalm (Gott, meine Zuversicht), R. Schumanns Ritorneil („Die Rose stand im Tau“), Lafites „Wanderlied“, zur Feier des 100. Geburtstages Engelsbergs seinen „Heini von Steier“, das Wiegenlied von Brahms „Die zwei Könige“ (Hans Wagner), ein Volkslied, „Abendluft“, aus dem 16. Jahrhundert, von Fischer für Männerchor eingerichtet, das oberösterreichische Tanzliedchen im Saal von Silcher und mit einer Klavieruntermalung von B. Keldorfer und zum Schluß zu Ehren des Walzerkönigs Johann Strauß, dessen Geburtstag sich heuer ebenfalls zum 100. Male jährt, den Arminianern schon ein glänzender Ruf von hoher Künstlersehnsucht vorausgeleitet, so haben ihre Darbietungen alle Erwartungen weitaus übertroffen. Ein wohlgeleiteter Chor, dessen Klangfülle und Schönheit, Kraft und Modulationsfähigkeit sich mit edelster Wortgestaltung verbindet. Ihr tüchtiger Chorleiter Karl Friedrich Fischer darf auf diesen neuerlichen Siegeszug seiner Sängerschaft stolz sein. Wenn Fischer dirigiert und mit aufmunterndem Lächeln, einem Augenwink, einer Fingerbewegung suggestiv seinen Willen in die Sänger verpflanzt, so gemahnt er darin an Meister Viktor Keldorfer. In den Fortissimostellen von gigantisch-

überwältigender Wucht vermag der Chor seine Tonstärke bis zum kaum noch hörbaren, hauchfeinen Pianissimo herabzudämpfen, wie es die Unterhörer in den einzelnen Chören bewiesen, besonders ist die prachtvolle Zartheit der Chöre: „Die Nacht“, „Chume, dum, geselle min“ und „Wiegenlied“. Die volle Stimmfaltung konnten wir in der Sonntagsmesse in der Stadtpfarrkirche genießen, während welcher die Wiener Schuberts „Deutsche Messe“ und das „Altniederländische Dankgebet“ (Kremser) sangen; die ungeheure unisono Tonkraft der 3. Strophe, getragen vom vollen Orgelwerk (Prof. Büllik), machte die Wände des Gotteshauses zittern. Eine gottbegnadete Geigenkünstlerin lernten wir in Fräulein Maria Konstanze Büllik kennen, die sprühendes Temperament mit meisterhafter Technik verbindet. Mit den Vorträgen beim Festabend (Wagner-Wilhelm „Abumblatt“ und Hubay „Hejre Kati“), in der Kirche und beim Konzert Mendelssohn, 1. Satz aus dem C-Moll-Konzert und Wieniawski „Mazurka“ hat sie sich einen Sturm von Lob und Dank erzeigt. Konzertsänger Oskar Jölly sang beim Festkommers drei Schubertlieder: „Lindenbaum“, „Das Wandern“ und „Heidenröslein“ und die Solostelle im „Wanderlied“ von Lafite, beim Konzert den „Asra“ (Rubinstein), Kirchls „Begegnung“ und Schuberts „Erlkönig“. Den bedeutenden dramatischen Anforderungen des „Asra“ und „Erlkönigs“ wurde Herr Jölly in meisterlicher Gestaltung gerecht, während — vielleicht liegt auch eine leichte Indisponiertheit zu Grunde — er gesanglich einigermassen hinter den gehegten Erwartungen zurückblieb. Das heitere Bittnerquartett hatte natürlich schon beim Auftreten die Lacher auf seiner Seite. Diese vier freuzüchtigen Gesellen (Franz Bittner, Franz Geißler, Edi Kaufel — dieser errang sich außerdem in Solovorträgen reichen Beifall — Jakob Schuster) haben alles das in hohem Maße in sich vereinigt, was da einen guten Klang geben, einen durchschlagenden Erfolg haben muß: glänzende Stimmgebung, außerordentlich feines musikalisches Empfinden, beweglichen Geist und urechten „Weana Hamur“. Hervorzuheben sind noch rühmlich die Herren Professor Franz Büllik und Robert Pucher, die Solovorträge und Chöre feinfühlernd am Flügel begleiteten. Gebührend gewürdigt seien auch die Darbietungen des Männergesangsvereines Amstetten 1862 mit seinem Damenchor und Hausorchester unter der künstlerischen Leitung der beiden Chorleiter Schneider und Adler. Das Hausorchester (Dirigent G. Adler) hat mit den Vorträgen beim Kommers (Krönungsmarsch aus der Oper Follinger von Kreischmar, Raymond-Duverture von A. Thomas, Donausagen-Walzer und Grillenbanner-Marsch) auch vor den Wienern in allen Ehren bestanden und die Chöre „König Ring“ (Männerchor von F. Mair) und „D wunder-schöne Frühlingzeit“ (F. Mair) und „Brinz Uebermut“ (Weinzierl), zwei gemischte Chöre — beim zweiten sang Herr Schneider das Bassolo — zeigten den heimischen Verein neuerlich im Aufwärtstreben. Die drei Gesamtschöre: „Das treue deutsche Herz“ (Julius Otto), Rudolf Böckers „Wir wollen nicht verzagen“ (dieser Chor mußte auf stürmisches Verlangen der Sänger und Zuhörer von seinem anwesenden Schöpfer noch einmal dirigiert werden) und Lafites unsterblicher „St. Michel“ wurden tüchtig gelungen, obwohl keine vorherige Gesamtprobe stattfand (Leiter Fischer und Schneider). — Beim Kommers waren fast alle hochstehenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Stadt an der Ehrenafel zu sehen. Die Herren Staatssekretär a. D. Ing. Jerdik, Abg. Höller, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Willfort, Altbürgermeister Kommerzialrat Kubasta, Bürgermeister Reich, Konsistorialrat Heimeil u. a. Ihr Erscheinen bewies, daß der Sängerbefuch keine bloße Vereinsangelegenheit, sondern ein bedeutungsvolles Ereignis für die Stadt war. Vorstand Dr. Wagner begrüßte alle Anwesenden am Kommers herzlich und gab seiner aufrichtigen Freude über das prächtige Gelingen der Veranstaltung Ausdruck. Als Erinnerungsgeschenk überreichte er dem „Arminius“ ein herrliches Fahnenband, worauf Vorstand Geipel vom „Arminius“ als Gegengabe eine wundervolle Bronzestütze des Liederfürsten Schubert dem heimischen Verein widmete. Beim Festkonzert dankte Herr Bürgermeister Reich nochmals den Wienern für all das Schöne und Gute, das sie uns in verschwenderischer Güte dargereicht haben. Nach der Messe fand am Sonntag im Kaffeehause Fuchs der vom Amstettner Damenchor den Wiener Sängern bereitere Frühchoppen statt. Die Wiener gaben im Verlaufe desselben vor dem Kaffeehause ein kleines Straßensingen, das viele Vorübergehende anlockte. Der Abschied am Sonntagabend war ein außerordentlich herzlicher. Am Bahnhofe hatten sich wieder außer der heimischen Sängerschaft eine stattliche Anzahl Amstettner eingefunden, um den liebgewordenen Wiener ein frohes „B'hit Gott, auf Wiederseh'n“ zu sagen. Vor der Abfahrt erscholl noch machtvoll der Chor „Das ist der Tag des Herrn“. Als sich der Zug in Bewegung setzte, gabs ein Lächerschwanken zwischen Scheidenden und Bleibenden, ein Grüßen und Singen. Neue Bande deutscher Sangesbrüderschaft haben sich gelöst, deutsche Sänger sind aus der lieben alten Liederstadt Wien zu uns heraus gekommen, um unser Städtchen und seine Leute kennen zu lernen, uns ihre herrlichen Schätze zu bringen und mit unseren Sängern im Liede das Gelübnis zu tauschen, an der Erfüllung unseres sehnlichen Wunsches, ein glückliches, freies, ungeteiltes deutsches Vaterland zu erringen, mitwirken zu wollen. Vielleichten Dank den Wiener Sängern mit ihren goldnen Herzen, herzlichen Dank den Amstettner Sängern, die die festlichen Tage ins Werk

gesetzt. Die Fülle von Mäße, die sowohl Gäste und Gastgeber zu leisten hatten, fand sich herrlich belohnt. — In den schönen Nachhall schritt eine häßliche Dissonanz: die Notiz der „Ybbszeitung“. Sie fand die Veranstaltung „großdeutsch aufgeschmiekt“, weil — ja weil der Deutsche Turnverein dabei war, weil man — Kornblumen in den Knopflöchern stecken hatte und weil — ja, weil Vorstand Dr. Wagner in seinen Ansprachen echten deutschen Sängergeist befandete, der, fernab von allem Parteizant stand, nach dem Zusammenschluß aller Deutschen zum Heile des geliebten Vaterlandes ruft. Alle diese „Gründe“, warum die Sängerschaft großdeutschen Aufputz trug, sind lächerlich. Daß der Deutsche Turnverein keine großdeutsche Körperschaft ist, weiß jedes Kind, das kann der Schreiber von den anderen Gegnern erfahren. Mit der Kornblumen-Hypothese stellt er sich selbst bloß: tragen doch auch die christlich-deutschen Turner diese Blume im Knopfloch neben ihrem Abzeichen. Nun? Was die Angriffe gegen den verehrlichen Vorstand des Männergesangsvereines Amstetten 1862 Dr. Wagner betrifft, entbehren sie überhaupt jeder erfassbaren Grundlage. Seine Worte waren das gerade Gegenteil parteimäßiger Propaganda und konnten bei keinem vernünftig denkenden Menschen Anstoß erregen. Im Uebrigen: hier ist Dr. Wagner Gegenstand gehässiger Anrempelung, auf der anderen Seite des selben Zeitungsblattes steht sein Name in fetten Buchstaben unter den Förderern oder dgl. der Herz-Jesu-Kirchbauaktion zu lesen. Das ist ein gar grober Redaktionsfehler, den sich eine Zeitung, die darauf Anspruch erhebt, ernst genommen zu werden, nicht zu Schulden kommen lassen sollte. Sollte die Polemik vielleicht eine lebenswürdige Erkenntlichkeit dafür sein, daß versehentlich bei der offiziellen Begrüßung christlichsozialer Vereinstapazitäten nicht genannt wurden, so verrät diese Art der Bemängelung Mangel an Geschmack — der Eindruck der „Arminius“-Sängerschaft erleidet hierdurch nicht die geringste Einbuße.

— **Die Sonnwendfeier und Rheinland-Fahrtausende des Deutschen Turnvereines Amstetten** fand am Mittwoch den 24. Juni statt. Der heftige Abendregen konnte die deutschgesinnte Bevölkerung Amstettens nicht zurückhalten, in Scharen an der Feier teilzunehmen. Der gesamte Turnverein marschierte unter klingendem Spiel der Nöbacher Musikkapelle (die hiesige Eisenbahnerkapelle war für Ybbs vergeben) von der Schulwiese zum Bahnhofplatz, wo die anderen örtlichen völkischen Vereinigungen (Großdeutsche, Nationalsozialisten mit Fahne, Schulverein Südmark, Alldösterreichischer Verband, Männergesangsverein Liederkrantz, Deutscher Radfahrverein, Deutsche Postler, Deutsche Verkehrsgewerkschaft, D.S.V., Sudeten-Hilfsverein, Ferialverband, „Althaus“) Aufstellung genommen hatten. Der stattliche Zug bewegte sich — es hatte mittlerweile auch zu regnen aufgehört — durch die Stadt auf den „Reitbauernberg“, wo ein mächtiger Holzstoß auftrug. Nach Vorträgen der Musik sang der „Liederkrantz“ den mächtigen Chor „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“. Dann trat die Zöglingeabteilung des deutschen Turnvereines mit lobenden Takteln auf den Plan und turnte unter Leitung des Ibr. Hans Sieder einen prächtigen Taktelreigen. Die Feuerrede sprach unser allverehrter Herr Abg. Reg.-Rat Ing. Scherbaum. Wir kennen diesen durch und durch deutschen Mann und seine begeisternden Worte, darum mag es überflüssig sein, die markigen Ausführungen, die er am prägnanten Sonnwendbrand im Rheinlandjahr aus seinem volkstreuem Herzen herausholte, wiederzugeben. Treudeutscher Dank sei ihm an dieser Stelle gesagt. Nach den Scherliedern „Deutschland über alles“ und „Wenn alle untreu werden“ erfolgte der Rückmarsch in die Stadt. Der deutsche Turnverein hielt im Gasthof Neu anschließend einen zwanglosen Abend, den das Nationalsozialisten-Orchester wacker mit Vorträgen ausfüllte. Herzlichen Dank dem Männergesangsverein „Liederkrantz“ für sein Mitwirken, den verehrlichen Spendern von Holz und Dachpappe und Herrn Lachinger dafür, daß er bereitwillig seine Bergwiese für die Feier zur Verfügung gestellt hatte.

— **Zur Feier des 30-jährigen Bestandes der Zweigstelle Amstetten des n.-ö. Volksbildungsvereines.** Am Montag den 8. Juni d. J. beging die Zweigstelle Amstetten des n.-ö. Volksbildungsvereines, veranlaßt durch die für den 8., 9. und 10. Juni angelegte gewesene Volksbildnertagung, im Saale des Großgasthofes Ginner eine schlichte Gedenkfeier ihres 30-jährigen Bestandes. Es sei gleich hier hervorgehoben, daß diese Veranstaltung, wie fast alle Bestrebungen, die auf die Hebung des Geisteslebens unseres Städtchens abzielen, einer bedauernden Gleichgültigkeit weiter Kreise Amstettens begegnete. Mit Recht hat der Vereinsvorstand, Herr A. Hofmann, in seiner Eröffnungsrede darauf hingewiesen, daß mehr Verständnis für öffentliche Belustigungen, wie Trabienmen u. dgl. bei der Bewohnerschaft Amstettens zu finden sei, als für eine edlere, Geist und Herz in gleicher Weise erhebende Unterhaltung, wie diesmal den Festgästen durch Herrn Prof. Ledwinka vom Mozarteum in Salzburg und seine Künstlersehar geboten worden ist. Herr Hofmann hat hinzuzufügen vergessen, daß Zirkusvorstellungen mit Clownspässen, Feuerfressern und Schwerfchuckern oder Tanzvorführungen und Vorträge ungeweihten Charakters stets ausverkauft sind, weil der großen Masse durch die tägliche Lektüre fremdvölkischer Zeitungen und eine Filmdarstellung fremdrassiger Mache der Geschmack an guter geistiger Kost völlig verdorben worden ist. Teilweise mögen ja viele Bürger durch den gleichzeitig stattgehabten

Sprechabend des Gewerbebundes abgehalten worden sein, doch wo blieben ihre Frauen, Söhne und Töchter? Wo blieben vor allem diejenigen, welche sich aus der Volksbücherei gute geistige Anregungen zu holen pflegen? Man rede sich nicht auf eine hohe Eintrittsgebühr aus, denn gerade die billigsten Plätze waren unverkauft geblieben. Wenn jemand bei solchen traurigen Erscheinungen zu bedauern ist, sind es immer nur die, die sich eine solche Gelegenheit geistiger Erhebung aus Unverständnis oder Gleichgültigkeit entgehen lassen, niemals jene, die solche Veranstaltungen durch ihre Mühewaltung oder ihren Besuch ermöglichen. Und gerade diesmal sind die Besucher durch die unvergleichlich schönen, künstlerisch ausgeglichenen Leistungen der Salzburger Musiker, die doch in unserer Stadt nicht mehr unbekannt sind, auf das höchste befriedigt worden. Es war die Kammer-Quartett-Vereinigung der Kammerkunst in Salzburg vom Mozarteum, die uns als echte Künstler ersten Ranges derartige Genüsse boten, daß wir jeden bedauern müssen, der diese Künstler an diesem Abend nicht gehört hat. Wie der Leiter dieser Künstlerschar sich selbst ausdrückt, hat er damit zeigen wollen, um wieviel schöner diese klassischen Walzer von Johann und Josef Strauß (es war ja ein ausgesprochener Strauß-Abend und noch dazu ein Festabend) in der von den Künstlern selbst gefundenen Tonfarbenaufstellung des Kammerquartetts (2 Violinen, Cello und Klavier) klingen als in der sonst üblichen faden-scheinigen Besetzung einer Salonkapelle. Wir müssen Herrn Prof. Ledwinka vollkommen recht geben, daß Klavier und Harmonium sich nicht ineinanderzuschmiegen vermögen, daß man nicht ein Orchester nachahmen soll, wenn es nicht vorhanden ist, denn der Erfolg hat Herrn Prof. Ledwinka vollkommen recht gegeben. Es waren die Herren Josef Schmalwieser, Karl Hausner, Prof. Gustav Schreiber und Prof. Franz Ledwinka, welche die von ihnen selbst gefundene Besetzung von zwei Violinen, Cello und Klavier zum glänzenden Siege führten. Es ist unmöglich, einen oder den anderen dieser Künstler hervorzuheben, denn sie alle vier bilden ein unteilbares Ganzes. Sie haben es so glänzend verstanden, zur rechten Zeit dem rechten Instrument die Führung zu überlassen, eines dem anderen sich unterzuordnen, daß man füglich nicht einen dem anderen über- oder unterstellen kann. Alle vier zu loben und zu rühmen aber ist nicht nur gestattet, sondern eine Pflicht der Wahrheit. Es war ein Hochgenuß, den Geiger der ersten Violine zu beobachten, der mit einer unübertrefflichen Technik den Glanz, die Reinheit und die Süße des Tones in gleicher Weise zum Ausdruck brachte, der die Schwierigkeit des Springenden Bogens bei den Forte- und Pianissimo-Stellen in gleicher Weise beherrschte, daß man sich in der Bewunderung seines Spieles nicht genug tun konnte; und wie die zweite Geige die Begleitung so sanft zum Vortrag brachte, andererseits aber zur rechten Zeit wieder ihre Stimme erhob, das kann man eben nur bei den Salzburger Künstlern hören. Das Cello selbst, von der den Amstettnern nunmehr wohlbekanntem Meisterhand des Herrn Prof. Schreiber geführt, sang mit unendlicher Zartheit dazwischen und dazu klang das Klavier so harmonisch und herrlich, wie es eben nur von Herrn Prof. Ledwinka gespielt werden konnte. Die Töne sprangen und perkten und in dem Ganzen war ein Schwung und ein Zug, das man so recht empfinden mußte: das ist echte wahre Musik. Acht Walzer abwechselnd von Johann und Josef Strauß, den Brüdern und hervorragenden Vertretern der berühmten Walzer-Strauß-Familie waren es, die uns so vorzüglich zu Gehör gebracht wurden, daß wir nicht allein die Tanzmusik, sondern wahre echte deutsche Kammer-Musik hören konnten. Es seien nur die herrlichsten derselben „Sphärenklänge“ von Josef Strauß, „Kaiserwalzer“ von Johann Strauß, „Frauenwürde“ von Josef Strauß hervorgehoben, die uns am meisten zeigten, daß die Walzer von Johann und Josef Strauß nicht zu dem keineswegs süßen, sondern bloß süßlichen Walzerstil der modernen Operette gehören, sondern klassische Musik geworden sind. Die Schwankungen des Tempos und die Vortragsweise selbst bilden eine Eigentümlichkeit der Kammer-Quartett-Vereinigung, die geeignet war, jedem Zuhörer das richtige Verständnis für einen echten Wiener-Walzer beizubringen, da ein Wiener-Walzer eben nicht bloß zum Tanzen geschrieben ist, sondern auch tief und feurig das Gemüt zu bewegen im Stande ist, wodurch er sich eben vorteilhaft von der modernen Operettenmusik unterscheidet. Es war eine Musik, die vortrefflich in den Rahmen des Volksbildungsvereines paßte. Die Gedenkrede hielt Rechtsanwalt Dr. M. L. Förster. Ausgehend von dem Gedanken, daß völkischen Kreisen jahrelang Festesfeier und Festesstimmung infolge der tieftraurigen politischen Verhältnisse, infolge des namlosen Unglückes, in welches das deutsche Volk, verführt von fremdrassigen Blendern und eigenrassigen Verblendeten gestürzt worden ist, versagt blieb; daß aber jetzt, da sich das deutsche Volk auf sich selbst und seine Ehre wieder besonnen und seinen ersten Feldherrn zum ersten Diener im Staate erhoben habe, wieder weiter zurückliegende Verdienste um das Volk gefeiert werden dürfen, entwickelte der Sprecher an Hand der Vereinschronik ein übersichtliches Bild über die bisherigen Leistungen der Ortsgruppe auf dem Gebiete des Vortrags- und Büchereiwesens. So hat der Verein nicht weniger als 12 vollstümliche Universitätskurse seit dem Jahre 1901 in unserer Stadt ermöglicht, neben welchen seit dem Gründungsjahre 1895 bis in die jüngste Zeit eine Reihe anderer, teils wissenschaftlicher, teils musikalischer und schöngeistiger Vorträge stattgefunden hat. Die Vereinsbücherei, die von ihren ersten Anfängen bis in die

jüngste Zeit eine kostenlose Heimstätte in einem von dem Amstettnen Spar- und Vorshufvereine zur Verfügung gestellten Zimmer gefunden hatte und im Frühjahr d. J. in einen kleinen Raume des städtischen Polizeigebäudes übertragen werden mußte, weist die stattliche Anzahl von 2145 Bänden aus und ist bei einem Mitgliederstande von 300 Personen von 508 Entlehnern im Jahre 1924 in Anspruch genommen worden. Schon im Jahre 1911 war der Verein an die Anschaffung eines Apparates für Lichtbilder getreten, der damals um 100 Friedenskronen der Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling abgekauft worden ist. Seine mit den Jahren eingetretene technische Unzulänglichkeit, sowie insbesondere das Bedürfnis nach einem Apparate für Wandelbilder bestimmte im Jahre 1923 die Vereinsleitung, unter schweren geldlichen Opfern den alten Apparat durch einen Filmapparat zu ersetzen; ein Entschluß, dessen Durchführung vor allem der Tatkraft des derzeitigen Obmannes Alois Hofmann zu verdanken ist. Dieser bedeutsame Schritt nach vorwärts ermöglichte es, die lehrhaften Uraniovorträge der Schuljugend zugänglich zu machen und das Wandelbild, das ehemals in Amstetten ausschließlich einer oft minderwertigen, ja zweifelhaften Unterhaltung dienlich war, nunmehr dem Unterrichtszwecke und wahrer Volksbildung zuzuführen. Denn der Verein hat diesen Apparat, welcher im Ankleideraum des Turnsaales der Bürgerschule untergebracht wurde, der Schule gegen ein mäßiges Entgelt zur Verfügung gestellt und so wieder einen Beweis der idealen Richtung seines Bestrebens erbracht. Alle diese Errungenschaften hat der Verein und mit ihm die Bewohnererschaft von Amstetten einer Anzahl selbstloser Männer zu verdanken, die seit 1895 ihre Kräfte dem Vereinszwecke: Hebung der geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Bildung des Volkes zur Verfügung gestellt haben, bzw. stellen. In erster Linie war auf den

jeder willkommen, unbeschadet seiner parteipolitischen Einstellung, der sich seiner Pflichten gegen sein Volk bewußt geworden ist!

Mauer-Dehling. (Ernennung.) Die n.-ö. Landesregierung f. W. hat den Materialbeamten der hiesigen Landesheilstation, Rechnungsrat Herr Felix Ledwinka zum Landesoberrechnungsrat ernannt.

— (Sonnwendfeier.) Wie alljährlich, so veranstaltete auch heuer wieder die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Südmart am Mittwoch den 24. Juni auf der Hinterholzerleiten in Dehling die Sonnwendfeier, zu welcher sich trotz des kurz vorher niedergegangenen heftigen Gewitterregens gegen 200 Personen, Jung und Alt, eingefunden hatten. Nach einer kurzen Ansprache seitens des Ortsgruppenobmannes Inspektor Ott brachte der Männergesangverein „Urtal“ den schönen Chor „Liedesweihe“ von Weinzierl zum Vortrag. Nun kamen 32 Turner des d.-v. Turnvereines Ulmerfeld-Hausmending, welcher trotz des schlechten Wetters in einer Stärke von 50 Mann herbeige-eilt war, und führten einen Fackelreigen auf. Es war ein herrliches Bild, das sich dem Auge darbot. Der prächtige Fackelreigen war zu Ende. Es war mittlerweile 1/10 Uhr geworden. Nun flammte als Zeichen deutschen Sinnes und deutschen Fühlens der mächtige Holzstoß auf und die lodernen Flammen brachten deutschen Gruß den unzähligen Feuerzeichen, welche nah und fern von Berg und Tal aufloderten. Neben dem mächtig auflodernden Feuer hielt der Dietwart des d.-v. Turnvereines Herr Karl Hofstädter eine von ferndeutschem Geiste durchwehte Feuerrede. Brausende Heilrufe gaben Zeugnis von der Wirkung der fernigen deutschen Worte auf die Zuhörer und als feierliches Gelöbniß hallte das Lied in die Welt hinaus „Wenn alle untreu werden“. Nach Abbrennen des Feuers begaben sich die Teilnehmer in das nahe gelegene Gasthaus des Herrn Stefan Hinterholzer, der auch heuer wieder in der uneigennützigsten Weise den idyllisch gelegenen Platz für die Sonnwendfeier zur Verfügung gestellt hatte, und unterhielten sich dortselbst teils bei Scharliedern, teils bei den Klängen eines Streichsartettes aus Markt Oed noch einige Stunden in feuchtfrohlicher Stimmung. Allen jenen, die zur Verschönerung dieses alten deutschen Festes beigetragen haben, sei treudeutscher Dank gesagt, insbesondere aber dem wackeren d.-v. Turnvereine in Ulmerfeld-Hausmending.

— (Für unsere Grenzschulen.) Zu Gunsten der deutschen Grenzschulen haben abermals zwei Schulen Spenden eingesendet und zwar die Volksschule in Wallsee einen Betrag von 4.04 Schilling und die Volksschule in Klein-Pörling einen Betrag von 7.38 Schilling. Treudeutscher Dank hierfür. Weitere Spenden für diesen edlen Zweck erbeten.

Beachten Sie
 die besondere Färbekraft und Ausdauer des altbewährten
Titze Kaiser-Feigenlaffee
 und verwenden Sie von demselben nur die Hälfte wie von mindersfarbkraftigen Fabrikaten.

Mitbegründer und ersten Obmann Herrn Dr. Karl Leutschmann zu verweisen, der vom Jahre 1895 bis 1914 die Leitung in Händen hatte. Eine seltene Lauterkeit des Herzens und der Gesinnung bestimmte ihn, sich stets in den Dienst einer wahren Volks Sache zu stellen; nicht nur daß er für seine Person bei Musik und Dichtkunst Erholung suchte, war er auch unermüdet bestrebt, anderen die reineren Freuden geistiger Erholung zugänglich zu machen. Neben ihm wirkte durch 14 Jahre als Schriftführer Herr Schulrat Zölestin Schöler, ferner haben sich dem Vereine gewidmet: Herr Bürgerschuldirektor Hermann Nadler, Herr Fachlehrer Eduard Frank, Herr Oberlehrer Ludwig Reisch, unser derzeitiger Bürgermeister, sowie die Herren Postamtsdirektor Karl Mayr, Kaufmann Alfred Kroiß, Karl Kohlheimer, Lehrer Norbert Krainz, Theodor Lang, Oberlehrer Reimann, Fachlehrer Dehmal, Lehrer Oberleitner, Revident Dörtschmied, Bauamtsleiter Sattler; weiters hob der Sprecher noch die besonderen Verdienste des derzeitigen Obmannes, des Herrn Alois Hofmann, sowie jene des leider bereits aus dem Leben geschiedenen Herrn Oberlehrers Franz Jeller hervor, die es verstanden haben, in der Uebergangszeit nach dem Umsturz, bzw. in den vorausgegangenen Kriegsjahren den weiteren Bestand des Vereines durch ihre Tatkraft zu sichern. Eine wesentliche Förderung hat der Verein auch durch den n.-ö. Landesauschuß, die Stadtgemeinde Amstetten, die Leitung der vollstümlichen Universitätskurse, die Direktion der Urania und nicht zuletzt auch durch Herrn Bürgerschuldirektor Walter Unterberger erfahren, welsch letzterer die Verbindung zur Urania hergestellt und dadurch den Lehrfilm nach Amstetten gebracht hat. Der Gedenkredner schloß seine Ausführungen mit der dringlichen Bitte, den Verein nicht bloß geldlich zu unterstützen, wofür der Säckelwart sicherlich immer sehr dankbar sein wird, sondern die Vereinszwecke auch insbesondere dadurch zu fördern, daß auf eine fleißige Benützung der Vereinsbücherei hingearbeitet werde. Er verwies an der Hand einer Reihe von Aussprüchen führender Geister darauf, daß ein gutes Buch — und nur gute Bücher stelle der Verein dem Volke für die unbedeutende Leihgebühr von 10 Groschen zur Verfügung — in frohen und trüben Stunden ein guter Freund sei, der im Gegenfaze zur öden, geistlosen Unterhaltung auf der Bierbank und in verräuchten Wirtsstuben den Mann seiner Familie nicht entfremde, ihn vielmehr veranlasse, Weib und Kind an der geistigen Erhebung teilnehmen zu lassen, die aus einem guten Buch geschöpft werden könne. Die Erweiterung und Vertiefung des Geisteslebens eines vom Materialismus und Schwärmerei von erlösendender Gleichgültigkeit gegen geistige Fortbildung befallenen Volkes aber sei eine Lebensnotwendigkeit für dieses Volk, das dereinst von seinen heutigen Feinden das Volk der Denker und Dichter genannt worden sei. Die Fesseln zu zerbrechen, denen sich dieses Volk in Jahren schwersten Irrtums in dumpfer seelischer Wirrnis und Verzweiflung freiwillig durch die Annahme einer fremdrassigen Weltanschauung gebeugt habe, sei Aufgabe eines jeden, dessen Blut ihn an seine Volkszugehörigkeit erinnere. Darum sei dem Vereine

Neuhofen a. d. Ybbs. (Sonnwendfeier.) Nachdem es am Mittwoch, dem eigentlichen Sonnwendtag, abends heftig regnete, mußte die Feier der Sommer-sonnenwende auf den nächsten Sonntag verschoben werden. Am Abend des 28. Juni um 8 Uhr versammelte sich der deutsche Turnverein Neuhofen am Turnplatze, um sich zum Feste zu rüsten. Zur allgemeinen Freude der Turner erschien um dieselbe Zeit der stramme Nachbarverein von Ulmerfeld unter Führung seines Obmannes Herrn Wieser, welcher mit Jubel empfangen wurde. Nach Einbruch der Dunkelheit setzte sich der Zug, der durch Ortsbewohner und Freunde des jungen Vereines sich ungemein vergrößerte, unter klingendem Spiel der Ortsmusik in Bewegung. Nach einem Fackelzug durch den Markt wurde auf die Wiese des Herrn Braunschöfer auf der Amesleiten gezogen, wo sich der große Reifig-haufen, eine Spende des Besitzers am Hofbauergute, Herrn Fuchs, befand. Während die Musik einige Märsche aufspielte, führten die Turner Neuhofens die allgemeinen Freiübungen, welche für das Turnfest in Großhollenstein eingeübt wurden, muster-giltig vor, welche allgemeinen Beifall fanden. Hierauf wurde das Feuer angezündet. Während die Flammen turmhoch emporloderten, hielt der Dietwart des Ulmerfelder Vereines Herr Hofstädter die Feuerrede, in welcher er zuerst über die Bedeutung der Sonnwendfeier im Allgemeinen sprach. Dann ging er auf die Rheinlandfeier über. Während zu Beginn seiner Rede noch viele Leute abseits standen und miteinander plauderten, verstummte allmählich jedes Geräusch und lautlose Stille trat ein. Man konnte es jedem Teilnehmer ansehen, daß er durch diese glänzende Rede mit Begeisterung erfüllt wurde und erkannte, diese Rede bestete nicht aus eingelernten Phrasen, sondern komme aus tiefem Herzensgrunde, geeignet, anderen wieder zum Herzen zu gehen. Nach Absingen des Liedes „Wenn alle untreu werden“ ordnete sich der Zug wieder und marschierte in das Vereinslokal Gasthaus Gierler, wo sich alle Teilnehmer des Festes für kurze Zeit gemütlich unterhielten. Zum Schluß sei allen, welche zum Gelingen dieser Feier in irgend einer Weise beigetragen haben, der beste Dank des deutschen Turnvereines Neuhofen a. d. Ybbs ausgesprochen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.
Markt St. Peter. (Hauptversammlung.) Am Montag den 15. Juni l. J. hielt die Ortsgruppe Markt St. Peter i. d. Au der Großdeutschen Volkspartei ihre Hauptversammlung ab, zu welcher eine Anzahl Amstettnen Parteimitglieder mit Gauobmann Ott erschienen waren. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Karl Ott sprach Gauobmann Adalbert Ott über Organisation und Presse und anschließend ein weiterer Redner über wirtschaftliche und politische Tages-

fragen. In die Ortsgruppenleitung wurden einstimmig gewählt: Obmann Kanzleidirektor Karl Ott, Obmannstellvertreter Gastwirt Josef Köchlinger, Schriftführer Notar Dr. Rudolf Erhardt, Zahlmeister Schmiedemeister Franz Bruckner, Beiräte Hofrat Alois Werkgarner, Kaufmann Klemens Klein, Maurermeister Ferdinand Pfaffenbichler und Tierarzt Thomas Holzgruber. Die Versammlung hat den Beweis erbracht, daß auch in St. Peter die Großdeutsche Volkspartei bereits festen Fuß gefaßt hat.

Markt Ushbach. (Promotion.) Herr Univ. med. cand. Ernst Walchschofer wurde am 27. Juni l. J. in der Aula der Leopold-Franzens-Universität zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Derselbe ist ein Sohn unseres Gemeinde- und Bahnarztes Herrn Dr. Robert Walchschofer und b. B. der akad. Burichenschaft „Germania“ in Innsbruck.

— (Sonnwendfeier des Deutschen Turnvereines.) Der Deutsche Turnverein Markt Ushbach unter der Leitung seines rührigen Obmannes Amesbichler hielt am 24. Juni nächst dem Gasthause Hiesberger seine Sonnwendfeier ab. Wiewohl der Wettergott der Veranstaltung nicht besonders gnädig gesinnt war, nahm dieselbe doch einen erhebenden Verlauf. Den Beginn der Feier bildeten von Turnern unter der Leitung des Turnwartes Strondl genauest ausgeführte Freiübungen mit Fackeln, sodann zeigte die Damenriege ihr Können, sie brachte ebenfalls gediegene Freiübungen zur Schau. Vor der lodernnden Flamme hielt Turnbruder Schreiber die völkisch zu Herzen gehende, begeistert aufgenommene Feuerrede, die in den Worten ausklang, daß in der heutigen für das Volkstum so gefährlichen Zeit Einigkeit aller Volksgenossen nötig ist. Hierauf folgte der Chor „Wenn alle untreu werden“ und andere Scharlieder, sodann im Gasthause Hiesberger der gemütliche Teil. Dem deutschen Turnverein Markt Ushbach, der trotz der wenigen Jahre seines Bestehens auf schöne Erfolge zurückblicken kann, wünschen wir für die Zukunft ein kräftiges Heil!

— (Besuch der Landw. Genossenschaft Markt Ushbach.) Am 25. Juni 1925 besuchten ungefähr 80 Landwirte von Stockerau und Umgebung die Betriebe der hiesigen landwirtschaftlichen Genossenschaft. Der stellvertretende Direktor Herr Meszke, sowie Herr Jos. Hofbauer führte die Gäste durch die Molkerei, in das neue Lagerhaus, sodann wurde das Versuchsfeld der Genossenschaft besichtigt. Nicht zu vergessen ist auch die Besichtigung des Schrammshofes des Herrn Joh. Zehring, der wegen seiner technischen Neuerungen sehr interessant ist. Die Herren verließen unter Worten des Dankes und der Bewunderung über das Gesehene unseren Ort.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Gründung einer Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes.) Sonntag den 28. Juni, nachmittags, hielt Herr Wanderlehrer Hoyer im Saale Forstmayr einen zweistündigen Vortrag über die Aufgaben, die sich der Alldeutsche Verband gestellt hat, erklärte die politischen Verhältnisse in Oesterreich und im Deutschen Reich, die Unterdrückungen der Deutschen in den abgetrennten Gebieten, verurteilte die unnütze Handlungsweise der Staatsmänner Stressemann und Mataja, beleuchtete das Streben nach unermeßlicher Macht aller kleinen und großen Siegerstaaten, deren gegenseitiges Mißtrauen und versteckten Kämpfe um Vorteile in der Weltmacht, welcher Umstand langsam die Zeit herankommen läßt, wo das deutsche Volk seine Freiheit wieder gewinnen und sich sein Gesamt Vaterland errichten wird. Die aus begeistertem Herzen gesprochenen Worte fanden Widerhall bei den Versammelten und meldeten 24 Personen ihren Beitritt zum Alldeutschen Verbande. Herr Gemeindevater Dr. Karl Schweiger übernahm die Stelle des Obmannes, Herr Steueramtsdirektor Andreas Winter die des Zahlmeisters. Schuld an der Ursache des nicht sehr zahlreichen Besuches war der schöne Sonntag nach langem Regen, dessen Nachmittag die Bewohner des Marktes nach Ernstshofen zum Bezirksfeuerwehrtfest oder sonst wohin ins Freie trieb.

— (Sängerbesuch.) Am Abend des Samstag den 27. Juni traf die Mimenängerrunde mit ihrem Chorleiter und Obmann Herrn Alois Siegfried zum Besuche ihres langjährigen Mitgliedes und Mitgründers Herrn Buchbinder Huber und der hiesigen Liedertafel aus Wien ein. Sonntag sang sie in der Pfarrkirche die „Deutsche Messe“ von F. Schubert während der 8 Uhr-Messe, dann ging der Marsch nach Salaberg, wo das herrliche Schloß mit dem schönen Park besichtigt wurde. Nachmittags unternahmen die Sänger einen Ausflug nach Hochwall und abends trafen sich die hiesige Liedertafel und die 16 Mann starke Sängerrunde in Gastners Gasthaus, wo die Absingung von Gesamt- und Einzelsätzen der zwei Vereine die schönen Stunden schnell verschwinden machten. Herr Karl Bilek begrüßte die Wiener Sänger als Vorstand der Liedertafel und als Bundesrat des Sängergaues und feierte Herrn Huber als eines der fähigsten und eifrigsten Mitglieder der Liedertafel, worauf der Vorstand der Sängerrunde herzlich erwiderte und die Wehrzeugung aussprach, der heutige Abend werde die seit Jahren bestehende Freundschaft der beiden Vereine noch mehr festigen. Mit dem Frühzuge reisten die Gäste nach St. Florian weiter. Während der Vortag mit Schönwetter aushielt, hatte schon in der Nacht strömender Regen eingeseßt.

Aus Ybbs und Umgebung.

**** Evangelischer Gottesdienst:** Sonntag den 5. Juli, um 9 Uhr vormittags in der Schule, 2. Stod (Prediger Pfarrer Dr. Kubisch).

**** Die Monatsversammlung des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger Ybbs und Umgebung** findet am 5. Juli 1925 um 1/9 Uhr vormittags im Vereinslokale Jg. Löb statt. Erscheinen ist Pflicht.

**** 75 Jahre Gesangsverein.** Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an welchem vor 75 Jahren eine kleine Schar langesreudiger Männer in Ybbs einen Gesangsverein gründeten, hielt der heute in voller Blüte stehende Verein, welcher sich inzwischen mit dem Musikverein vereinigt hat, am 28. Juni l. J. als dem Vortage der Gründung, seine Gründungsliedertafel ab. Die Feier, welche in der schönen, bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Turnhalle stattfand, wurde an Stelle des derzeit beurlaubten Vorstandes von dessen Stellvertreter Herrn Fachlehrer Josef Niemez eingeleitet und konnte derselbe unter den erschienenen Festgästen begrüßen den Obmannstellvertreter des Ostmärkischen Sängerbundes Herrn Direktor Karl Eberl, Herrn Aug. Mannhardt, Ehrenvorstand des Männergesangsvereines Thalia aus Wien, Herrn Franz Kirch, Bürgermeister von Ybbs, ferner Abordnungen der Gesangsvereine Persenbeug, Bezenkirchen, Thalia, Wieselburg u. a. m. Bundesvorstand-Stellvertreter Herr Direktor Karl Eberl begrüßte und beglückwünschte den jubelnden Verein im Namen des Ostmärkischen Sängerbundes und überreichte demselben zugleich die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes, die höchste Auszeichnung, die der Bund zu vergeben hat. Ferner begrüßten und beglückwünschten den Verein Herr August Mannhardt, Ehrenvorstand des Männergesangsvereines Thalia aus Wien unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Fahnenbandes und Herr Bürgermeister Franz Kirch. Fr. Mizzi Hoffmann sprach in ihrer bekannten anmutigen Art und Weise einen von Direktor Matthias Blahusch verfaßten reizenden Prolog und feierte am Schlusse desselben einen Eichenkranz an die Fahne des Vereines, womit die offizielle Feier ihren Abschluß fand. Die darauf folgenden Gesang- und Musikvorträge des Vereines unter Leitung der Herren Schulz und Schwarzbauer standen auf allgemein anerkannter künstlerischer Höhe und ernteten die Vortragenden reichen Beifall. Kunstkräfte des Gesangsvereines Thalia, besonders Herr Huemer besorgten den humoristischen Teil des Abends und mußten sich auf Grund ihrer vorzüglichen Darbietungen, welche zu stürmischen Hervorrufen Anlaß boten, immer wieder zu neuen Zugaben bequemen. Die dem Vereine an seinem Ehrentage entgegengebrachten Beweise der Anerkennung und Wertschätzung sollen für denselben ein Ansporn sein, auch in Zukunft der Pflege des deutschen Liedes ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden.

**** Sonnwendfeier.** Der hiesige Turnverein veranstaltete am 24. Juni d. J. seine diesjährige Sonnwendfeier, welche wohl zu den schönsten seit einer Reihe von Jahren gezählt werden kann und einen großartigen Verlauf nahm. Unter den Klängen der Kapelle des Musikvereines der Bediensteten der österreichischen Bundesbahnen, an welche sich Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, des Turn-, Gesang- und Musikvereines u. w. reihten, erfolgte um 1/9 Uhr abends der Abmarsch von der Turnhalle zum „Kirtl“, auf dessen Gipfel ein riesiger Holzstoß errichtet war. Turner und Feuerwehr sperrten den Raum um den Holzstoß ab, während die Musik seitwärts davon Aufstellung nahm. Nach Abjüngung des Scharliedes „Hast du dem Lied der alten Eichen“ hielt Dr. Otto Wagner aus Wien die Feuerrede, welche helle Begeisterung auslöste. Am Schlusse derselben erfolgte das Abbrennen des Feuers und Singen des Scharliedes „Wenn alle untreu werden“, worauf sich der von Fackelträgern flankierte Zug zum Marsche in die Stadt mit dem Endziele Kaffee Hinterholzer in Bewegung setzte. Der Stadtplatz selbst war in ein Meer von Licht getaucht und bot mit dem in seiner Mitte befindlichen Kilian-Brunnen, dessen Rand von 20 Fackeln eingefäumt war, einen geradzuge feenhaften Anblick. Kopf an Kopf standen die Bewohner von Ybbs und lauschten den schönen Vorträgen des Gesangsvereines und der Musikkapelle. Als am Schlusse der Feier Doktor Wagner von der Terrasse des Kaffeehauses aus in formvollendeter Rede über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses mit dem Deutschen Reich sprach, brauste unter den Klängen der Kapelle aus hunderten von Kehlen das Deutschlandlied über den Platz. Die selten schöne Feier, an der wohl Angehörige aller Parteien und Vereine, teils als Ausübende, teils als Zuschauer teilgenommen haben, wurden durch keinen Mißton gestört, ein Beweis, daß derlei altgermanische Sitten und Gebräuche tief in der Volksseele wurzeln und durch den Zug der Neuzeit nicht verdrängt werden können.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Sängerbesuch.) Sonntag den 28. d. M. veranstaltete der Männergesangsverein „Liedertafel“ Eifernerz, dessen Damenchor und die Bergmusik einen Ausflug nach Weyer, dem sich ein Konzert in J. Bachbauers Großgasthof anschloß. Die Gäste wurden von der „Liedertafel“ Weyer am Bahnhof mit dem Motte begrüßt und dann in das Vereinsheim geleitet. Bei dem abends abgehaltenen Konzert begrüßte vorerst

der Vorstand der Weyerer Liedertafel die Eifernerz, worauf deren Vorstand herzliche Worte des Dankes sprach. Die Bergmusik, deren Mitglieder in schmucker Bergknappenkleidung erschienen waren, brachten unter der umsichtigen Leitung ihres Dirigenten die Ouvertüre zu „Deron“ von K. M. Weber, „Die Werber“, Walzer von Lanner, „Die Zigeunerin“ von Balfe und „Was gibt's Neu's?“, Potpourri von C. W. Dreisler sehr gut zu Gehör. Der Damenchor, der über vorzügliche Stimmen verfügt, sang die Volkslieder „Der Guggu“ und „Moisele“, sowie „Dornröschen“ von Lafite und „Spinnerlied“ von Richard Wagner und muß besonders die deutliche Textaussprache hervorgehoben werden, sowie die Wiedergabe dieser Lieder tiefes Studium und Feinfühligkeit des Chorleiters bezeugte. Frisch und kräftig erklangen die Männerchöre „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“ von Fürnshuf, „St. Michael“ von Lafite, „Steirerbuam“, Marsch von Rudolf Wagner, „Maienwonne“, Frühlingsbilder in Tanzform von M. Weinzierl, letztere zwei Chöre mit Klavierbegleitung, denen sich die gemischten Chöre „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ von Richard Wagner und „Frühlingspolka“ von A. Zettler, beide mit Klavierbegleitung ebenbürtig anschlossen. Alle Darbietungen brachten dem Eifernerz großen und wohlverdienten Beifall. Frohe, echte Sängerstimmung herrschte und hielt ein flottes Tanzen Gäste und Einheimische bis zum frühen Morgen beisammen. Man trennte sich mit dem beiderseitigen Wunsche: „Auf frohes Wiedersehen in Eifernerz“

— (Sonnwendfeier.) Montag den 29. d. M. hielt der hiesige deutschvölkische Turnverein, da die Witterung ungünstig war, seine Sonnwendfeier in J. Bachbauers Saallokaltäten ab. Obmann des Vereines Herr Fachlehrer Haselmayer begrüßte die Anwesenden und insbesondere die aus Gaslenz herbeigeilte Turnerriege. Die Mädchenriege zeigte Frei- und Pferdübungen unter Leitung des Turnwartes Karl Mayr. Die Turnerriege Gaslenz als Gäste leisteten am Barren trotz ihres kurzen Bestehens vorzügliches. Es folgten nun Bod-, Barren- und Freiübungen der Zöglinge unter Leitung des Turnbruders Hirschsrott. Ganz besonderen Beifall erntete Gustav Klinger mit dem trefflich vorgeführten Reigen der Turnerinnen und Turner, „Tanz unter der Linde“ von Professor Franz Hirt und besorgten bei diesem die Herren Schweigl, Klinger und Dickbauer den musikalischen Teil auf das Beste und tann die Vorführung als die Glanzleistung des Nachmittags angesprochen werden, wie auch die Reulen und Schrittlübungen der Turnerinnen unter gleicher Leitung beifällig aufgenommen wurden. Stabübungen der Jungmannschaft, die bereits für das Gauturnfest in Freistadt bestimmt sind, ergänzten trefflich die Vortragsordnung und wurden vom Turnwart K. Mayr vorzüglich einstudiert, wie auch die Pferdübungen der gleichen Riege unter Leitung des Tr. Grazer. Sämtliche Vorführungen fanden ungeteilten Beifall und vollste Anerkennung und gaben ein Zeugnis strammer, zielbewusster Arbeit am Turnboden. Fr. Josefina Gretler erfreute uns in den Zwischenpausen mit Vorträgen am Klavier und sprach Dietwart Trauner kernige Worte, auf das schöne deutsche Fest bezugnehmend, die mit dem Aufzug an die Eltern endeten, selbe mögen ihre Kinder der trefflichen geistig und körperlichen Ausbildung am Turnboden zuführen. Da infolge Regens ein Abbrennen eines Feuers nicht möglich war, versammelten sich Turner und Turnfreunde abends in Großdehners Gasthaus zu einer gemütlichen Turnerkneipe.

Gaslenz. (Kriegerfest.) Das am 29. Juni abgehaltene Kriegervereinsgründungsfest nahm bei schönem Wetter einen würdigen Verlauf. Viele Vereine aus dem Bezirke Steyr und Amstetten haben daran teilgenommen. Der Markt Gaslenz war festlich besetzt und bekränzt. Von 8 bis 10 Uhr vormittags wurden die Festgäste, auswärtige Krieger- und Kameradschaftsvereine von unserem Verein empfangen. Um 10 Uhr war Einzug in die Pfarrkirche, woselbst eine Gedächtnismesse für die gefallenen Krieger gelesen wurde. Hierauf war gemeinsames Kriegergebet unter Kommando des Hauptmannes Herrn Anton Auer vor dem Kriegerdenkmal am Friedhofe. Erhebend war der Augenblick, als alle Krieger niederknieten und der gefallenen Kameraden im kurzen Gebete gedachten. Hierauf nahmen alle Vereine und Festgäste Aufstellung auf dem Marktplatz und ergriff hochw. Herr Vereinspater Alois Willnauer zu einer schön angelegten Festrede das Wort. Bürgermeister Auer begrüßte als Mitglied des Vereines alle Festgäste, darunter Herrn Bezirkshauptmann Regierungsrat Dr. Starznitz von Steyr, die Fahnenmutter Frau Rosa Kronlachner und alle erschienenen Kameraden. Herr Bezirkshauptmann sprach herzliche Worte an alle Krieger und beglückwünschte den Kriegerverein von Gaslenz zu seiner stattlichen Mitgliederzahl, welche bereits 100 erreicht hat. Herr Hauptmann Anton Auer dankte allen Festgästen und Kameraden für den Besuch und verlas einen Brief, welcher Grüße an alle Krieger von Herrn Generaloberst Dankl entbot. Hierauf folgte der Festzug und die Defilierung vor den Festgästen und allen Hauptmännern der erschienenen Kriegervereine. Nachmittags unterhielten sich alle Krieger am Festplatz im Gasthause Büßler bis in die späteste Stunde. Abends war Tanzfröhchen im Gasthause der Fahnenmutter Frau Kronlachner, welches ebenfalls sehr gut besucht war. Dem rührigen Festausschusse ist es zu danken, daß dieses schöne Kriegerfest einen so schönen Verlauf nahm. Die Musikkapelle von Gaslenz hat ihr Bestes zum Gelingen des Festes beigetragen.

bola- und Glückshafenpenden berichten. Im Laufe der nächsten Woche wird mit dem Losverkauf begonnen werden. Jede Verkaufsstelle wird durch eine ausgehängte Tafel kenntlich gemacht werden. Ein Los kostet nur 50 Groschen. Dafür stehen folgende Treffer in Aussicht: 30 Terni im Werte von je 4 bis 8 Schilling; 20 Quaterni von je 8 bis 15 Sch., 5 Quinterni von je 15 bis 30 Sch.; 1 Zehnterni von 50 Sch.; Tombola im Werte von 250 Sch. = 2.500.000 Kronen! Diese Trefferzahl gilt für jedes Spiel. Das erste Spiel wird weiß, das zweite rosa sein. Spielerklärungen werden in jeder Verkaufsstelle unentgeltlich zu erhalten sein. Die Treffer werden im großen Schaufenster des Herrn Alois Buchbauer am Oberen Stadtplatz zur Ausstellung gelangen. Bei dem ersten Spiel kommt als Tombola ein Fahrrad oder eine Nähmaschine in Betracht. Beim zweiten Spiel wird eine Herren-Klubgarnitur oder eine Kücheneinrichtung Tombola sein. Sollte es am 2. August die Witterung erlauben, werden die zwei letztgenannten Treffer ebenfalls am Oberen Stadtplatz zur Ausstellung gelangen. Nächsten Dienstag findet bereits die erste Sitzung des erweiterten Tombolaausschusses im Gasthof Inführ (Kreul) statt, um die Durchführungsarbeiten zu beraten. Alles Wissenswerte wird sodann in diesem Blatte veröffentlicht werden.

* **Kriegerdenkmal.** Der Entwurf für die an der Stadtpfarrkirche anzubringenden Kriegergedächtnistafeln ist im Hause Gerhart ausgestellt. Die Tafeln selbst sind bereits in Auftrag gegeben und werden wir nun endlich auch eine Ehrung unserer Gefallenen haben. Der rührige Ausschuss wird sich demnächst erlauben, in allen Häusern um Spenden vorzusprechen.

* **Brand.** Am Montag den 29. Juni, mittags, entstand in der Garage der Fa. Vertich, Eisen- und Stahlwalzwerke in Gerstl, durch einen Rückschlag beim Anfahren des Lastautos ein Feuer. Da man befürchten mußte, daß das Feuer verderbliche Dimensionen annehmen könne, wurde die Feuerwehr Waidhofen a. d. Y. verständigt, die auch mit bemerkenswerter Schnelligkeit mit einer Motorspritze und 2 Personenwagen auf der Brandstätte erschien. Glücklicherweise war es schon vorher möglich geworden, das Feuer mit einem Minimax-Apparat zu löschen.

* **Todesfälle.** Samstag den 27. Juni um 1/4 1 Uhr früh ist nach einer schmerzvollen Operation im Krankenhaus zu Linz Herr Anton Biringler, Oberstraßenmeister des Bezirksstrafenausschusses Waidhofen a. d. Ybbs, im 64. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch nach Ueberführung von Linz bei zahlreicher Beteiligung seiner vorgeordneten Behörden, Kollegenschaft und der übrigen Bevölkerung statt und gab Zeugnis von der Beliebtheit des Dahingegangenen. Landesrat Fay sowie der Obmann der Straßenmeisterorganisation Herr Kronberger, Oberstraßenmeister des Bezirksstrafenausschusses Amstetten, widmeten ihm im Nachrufe anerkennende Worte seiner Pflichttreue, Berufsfruchtbarkeit und treuen Kollegialität. Der allein hinterbliebenen Witwe, die einzige Tochter starb vor drei Jahren im blühenden Alter, möge die allgemeine Teilnahme und das Bewußtsein, daß der Dahingegangene, der stets voll Rüstigkeit seinem Berufe nachging, von seinen Schmerzen erlöst wurde, ein kleiner Trost im Leide sein. Er ruhe sanft!

* **Reichsdeutsche Gastkinder nach Oesterreich.** Der Deutsche Verband für Jugendwohlfahrt, die Kinderhilfe des Deutschen Turnerbundes und der Deutsche Jugendbund „Volksgemeinschaft“ wollen Gastkinder, das sind solche, die von ihren Pflegeeltern aus drücklich eingeladen werden, wieder nach Oesterreich bringen. Die Fahrtkosten (Hin- und Rückfahrt, Verpflegung usw.) belaufen sich für jedes Kind auf 30 Reichsmark (50 Sch.), die von den Kindes- oder Pflegeeltern aufgebracht werden müssen. Sofortige Anmeldungen an den Deutschen Verband für Jugendwohlfahrt, Wien, 1., Elisabethstraße 9/11.

* **Volksbücherei.** Samstag den 4. und 11. d. M. werden noch Bücher ausgegeben werden. Samstag den 18. d. M. findet nur noch die Rücknahme aller entlehnten Bücher statt. Es ist dies deshalb nötig, um die Bücherei ordnen und das Büchereizimmer gründlich reinigen zu können. Insbesondere seien jene Entlehner, die seit März dieses Jahres Bücher noch nicht zurückgestellt haben, daran erinnert, die entlehnten Bücher ehestens zurückzustellen, da die Strafbücherei von Woche zu Woche wächst und unumkehrlich eingehoben wird. Sind Bücher zum 18. d. M. nicht zurückgegeben, werden dieselben durch einen Boten abgeholt, der entsprechend zu entlohnen ist. Die Wiedereröffnung dürfte am ersten Samstag im September erfolgen. Bis dahin werden wieder eine große Zahl von Büchern ausgebelehrt worden sein. Auch eine Reihe schöner und guter Bücher wird neu angeschafft werden können. Es ergeht an die Bevölkerung der Stadt die höfliche Bitte, die Bücherei durch Büchereispender zu unterstützen. Der Bücherwart A. Bichur nimmt solche dankbarst entgegen.

* **Wiesenfest am Grasberg.** Sonntag den 5. Juli findet am rühmlichst bekannten Grasberg ein Wiesenfest, verbunden mit verschiedenen Belustigungen für Groß und Klein statt, bei dem das bestbekannte Weidl-Quartett seine lustigen Weisen ertönen lassen wird. Beginn 2 Uhr. Der Eintritt ist wie immer frei und ist auch für gute Speisen und Getränke seitens der Wirksleute bestens vorgesorgt. Bei ungünstiger Witterung findet das Wiesenfest am 12. Juli statt.

* **Rheinlandfeier.** Eine mächtige Kundgebung, die fest die Schicksalsgemeinschaft bekundete, die alles verbindet, was die deutsche Junge spricht, war die vom

Turnvereine „Luzow“ am 20. ds. abends veranstaltete Rheinlandfeier, die durch einen eindrucksvollen Fackelzug, der sich in Viererreihen durch die ganze Stadt unter Borantritt der Musik zum Festplatz auf dem Buchenberg, Fuchsbielwiese, bewegte, eingeleitet wurde. Der über 500 Fackelträger zählende Zug bot ein prächtiges, herrliches Bild, wie es unsere Stadt noch nie gesehen. Auf der Fuchsbielwiese bildeten die Fackelträger einen großen Kreis, in dessen Mitte der Holzstoß stand. Vorerst sangen die Teilnehmer die „Wacht am Rhein“. Dann sang der Männergesangsverein „Wir wollen nicht verzagen“ von R. Völker, worauf der Holzstoß entzündet wurde. Vor den hoch zum Himmel lodrenden Flammen hielt der Dietwart des Vereines, Tierarzt Dr. Kallner die Festrede. Er gab zunächst einen kurzen Rückblick über die Geschichte des Rheinlandes und betonte die vielen Kämpfe, die das deutsche Volk um seinen Besitz führen mußte. Er gedachte der Schmach, die jetzt das deutsche Rheinland durch die Besetzung von fremden Truppen, meist sogar von Schwarzen, erdulden müsse. Im weiteren Verlaufe gedachte er der Schicksalsgemeinschaft, der die alte Ostmark mit dem Rheinlande verbinde. Auf die Zeit der deutschen Not, des deutschen Leides, werde wieder eine Zeit der Befreiung, des Aufstieges kommen. Nach der begeisterten Rede, der die Menge mit größter Aufmerksamkeit folgte, ertönte machtvoll das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“. Damit wurde die schöne, eindrucksvolle Volkskundgebung beendet, die nicht nur dem deutschen Rheinland galt, sondern auch zugleich eine mächtige Kundgebung für den Anschlußwillen war.

* **Spartasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im 1. Halbjahr 1925 wurden von 3436 Parteien 838.831.60 Schilling eingelegt und an 1365 Parteien 425.720.20 Schilling ausbezahlt. Stand der Einlagen mit Ende Juni 1.814.901.24 Schilling.

* **Hansi Poleiners Begräbnis.** Am Mittwoch den 24. fand in Hermagor in Kärnten das Leichenbegängnis der Frau Hansi Poleiner statt. Das Begräbnis zeigte schon durch die überaus starke Teilnahme der Bevölkerung, wie sehr die Verstorbene sich die Herzen derselben erworben hatte und wie echt und aufrichtig die Trauer auch in ihrer neuen Heimat um sie ist. Dem Leichenzuge folgten die schwergetroffenen Hinterbliebenen, die Waidhofener Freunde, die Spitzen der Behörden und Aemter von Hermagor, der Deutsche Turnverein mit Fahne und der Frauen- und Mädchenriege und eine überaus große Menschenmenge, die auch von der engeren und weiteren Umgebung herbeigeeilt war, um der Toten das letzte Geleit zu geben. Am offenen Grabe sprach zuerst der Pfarrer tiefgefühlte Worte für die Verstorbene als Mutter und Gattin. Für die Turner sprach Obmann Notar Dr. Weinländer. Er nahm in bewegten Worten von der Turnschwester Abschied, die durch ihr heiteres Wesen belebend auf das gesellige Leben wirkte und die für die deutsche Turnsache mit Eifer und Freude stets tätig war. Für die Heimat, für die Waidhofener Freunde, trat Dr. Tritsch ans Grab und sprach ergreifende Worte des Abschiedes. Er entbot der Verstorbene die letzten Grüße der Heimat und gedachte auch ihres Bruders, den in der Nähe seine Ruhestätte gefunden hat. Kein Auge blieb tränenleer bei den Worten, die den Gefühlen der Treue und Freundschaft, die ihr die Heimat entbot, beredeten Ausdruck gaben. Trübe Tage, Wolken und Nebel lagen über Hermagor. Als aber die teure Hülle Kärntens deutscher Erde übergeben wurde, kam lichter Sonnenschein ins Tal, die hohen Berge, die die Tote so innig liebte, schauten hernieder und die vielen, vielen Blumen, die die Liebe gab, zeigten eine teure Stelle an, wo allzufrüh eine heitere, gute Seele zur Ruhe ging. Hansi Poleiner, was uns allen unfassbar ist, weilt nicht mehr unter den Lebenden, sie weilt aber stets in uns in treuer Erinnerung und in liebevollem Gedenken!

* **Berufswahl: Gewerbliche Ausbildung.** Für die Eltern, deren Söhne das 14. Lebensjahr erreicht haben und nun die Volks-, bezw. Bürgerschule verlassen, tritt nunmehr die Frage der Berufswahl heran. Nach dem heutigen Stande der Volkswirtschaft empfiehlt es sich, die Knaben einer gediegenen Ausbildung für gewerblich-technische Berufe zuzuführen. Hierzu eignet sich besonders auch die Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs, welche ihre Zöglinge auf Grund einer langjährigen Erfahrung in dreijähriger Lehrzeit zu tüchtigen Werkzeugschlossern und Zeugschmieden in praktischer und theoretischer Richtung heranbildet. Das Schuljahr beginnt an der Fachschule am 1. September jedes Jahres. Anmeldungen werden jederzeit in der Kanzlei der Fachschule oder bei der Werkstättenleitung entgegengenommen. Die Aufnahmegebühr beträgt 1 Schilling, das Schulgeld 2 Sch. monatlich. Die Aufnahmeprüfung aus Deutsch und Rechnen findet am Dienstag den 1. September 1925 statt und erstreckt sich über den Lehrstoff der Volksschule.

* **Der erziehlische Wert der Ferien** ist eine Tatsache von höchster Bedeutung namentlich für die Eltern. Jedermann wird gerne die grundlegenden Gedanken darüber hören, die Frau Dr. Marg. Miltschinsky hierüber im 18. Hefte des „Gretchen Eckart“ entwickelt. Wunderbarer Bilderreichtum in Gestalt einer Würdigung des verstorbenen Hans Thoma, eine ernste und wertvolle Abhandlung über „Partei und Staat“ von Dr. Benno Imwendörfer, eine liebe gehaltvolle Schilderung des Wachtelers, ernster und heiterer Lesestoff, unter dem wir namentlich die Novelle „Der blaue Vogel“ von Bienenstein und die zwerchfellerschütternde „Ingeborg“ von Mezler hervorheben, bilden gemeinsam wieder ein

prachtvolles Heft. Der „Jung-Eckart“ ist froh und vergnügt ausgestattet, wie wir es von ihm bereits gewohnt sind. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 4 Sch., halbjährlich 8 Sch., ganzjährlich 16 Sch. Zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18.

* **Die Alpenflora** hat von jeher das besondere Interesse aller Menschenfinder erregt, welche sich im rauhen Kampfe ums Dasein die Freude an der Natur und ihren Schöpfungen bewahrt haben. Nur kurz ist das Dasein der Alpenblumen, aber umso größer die Pracht und der zauberhafte Reiz, in denen sie sich ausleben. Eine hübsche und dankenswerte Gabe für die nicht wenigen Freunde der Alpenflora ist die sechsten in 5. Auflage erschienene Zusammenstellung der häufigsten Alpenblumen, welche Fritz Hauser nach der Natur gemalt, C. J. Dehninger mit Einleitung und Text versehen herausgegeben hat. (Die Alpenflora. 130 Abbildungen in Farbendruck auf 24 Tafeln, mit 80 Seiten Text. In Farbendruckband oder in Baedeker-Einband Sch. 7.—). Die hier gebotenen Bilder sind ganz außerordentlich gut gelungen; sie geben jeden Farbenton der Pflanze und ihren Gesamtcharakter in überraschender Weise wieder. Man betrachte nur die frischen, natürlichen Farben, in welchen sich hier die schönen Kinder des Hochgebirges präsentieren. Der Text bringt nach einer warm geschriebenen Einleitung eine Beschreibung der Pflanzenfamilien und -Arten mit Angabe der Blütezeit und Standorte, sowie die in den Ostalpen heimischen Volksnamen, Heilanzeigen und Sagen. Daß unsere Ostalpen besonders berücksichtigt sind, macht es uns doppelt lieb. Das schöne gebundene Buch, auch in handlichem Baedeker-Einband erhältlich, der die Mitnahme in der Tasche leicht macht, ist durch jede gute Buchhandlung oder den Herausgeber C. J. Dehninger in Hamm (Westf.) zu beziehen.

* **Ein reichhaltiger, wissenschaftlich wohl begründeter Speisezettell,** noch dazu in Farben, schmückt mit einer Reihe anderer hochinteressanter Tafeln und Karten die mit anerkennenswerter Pünktlichkeit erschienene zweite Lieferung des „Kleinen Brochhaus“, Handbuch des Wissens in einem Band. Die beiden Tafeln Nahrungsmittel sind dadurch besonders wertvoll, daß sie die wichtigsten Bestandteile der menschlichen Nahrung nach ihrer Zusammensetzung aus Grundstoffen, ihrem Kaloriengehalt und, als etwas ganz Neues, auch den Gehalt an Vitaminen in einer ungemein übersichtlichen graphischen Darstellung zeigen. Die Vitamine sind, wie man neustens kennengelernt hat, für die Erhaltung des menschlichen Lebens außerordentlich wichtig und dürfen in der Nahrung nicht fehlen. Wie zeitgemäß der Kleine Brochhaus auch sonst ist, zeigen z. B. die beiden Tafeln Leibesübungen. Die fünf Textbogen der zweiten Lieferung bringen das Ende des „Bolschewismus“ und schließen mit dem Stichwort „Druck“; sie umfassen über 300 Textbilder und wertvolle Uebersichten, wie Botanik, Buchhaltung, Chemische Elemente; sie alle beweisen, daß der Kleine Brochhaus ein wertvolles Hilfsmittel ist, das alle in unserer Zeit erforderlichen Kenntnisse in nutzbarer gedrängtester Form vereinigt. Wie rasch die Redaktion, dank der Unterstützung durch die auf moderner Höhe stehenden graphischen Zweige der Firma Brochhaus, den Zeitereignissen folgen kann, beweist der Artikel Deutsches Reich, in dem schon Hindenburg als Reichspräsident genannt ist. Was die erste Lieferung versprochen hat, hält die zweite, und wir können unsern Lesern nur empfehlen, sich die finanziellen Vorteile der Subscription nicht entgehen zu lassen, die bald geschlossen werden soll. Jeder Buchhändler gibt darüber nähere Bescheid. Nebenbei weisen wir auch auf das Preisauschreiben hin, das allen Subskribenten des Kleinen Brochhaus offensteht.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Todesfall.) Mittwoch ist um 1 Uhr früh Herr Ignaz Gindl, Kaufmann und Hausbesitzer, im 65. Lebensjahre plötzlich verschieden. Der Verstorbene war lange Jahre Bürgermeister der Marktgemeinde Zell und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Das Leichenbegängnis findet heute Freitag um 2 Uhr nachmittags statt. Er ruhe sanft!

* **Zell a. d. Ybbs.** (Familienabend des Männergesangsvereines.) Sonntag den 21. Juni 1925 schloß der Männergesangsverein Zell a. d. Ybbs seine Sommer-tätigkeit durch Abhaltung eines Familienabends ab. Zahlreich hatten die Gäste der Einladung des Vereines Folge geleistet und waren in Herrn Kögl's Saal erschienen. Programmäßig eröffnete den Abend das schneidige Orchester des Waidhofener Radfahrvereines „Germania“. Als ersten Männerchor brachte die Sängerschar unter Leitung des Chorleiters Karl Zellner „Die Kapelle“ von Konr. Kreuzer zum Vortrag. Deutsche Aussprache, feine Beobachtung der Piano-Stellen und nicht zuletzt die Leistungen des Doppelquartetts wurden durch reichlichen Beifall gelohnt. Einen erheblichen Teil zum Gelingen der Veranstaltung trug Herr Heinz Pattermann bei, der in liebenswürdigster und selbstloser Weise der Einladung zum Mitwirken Folge geleistet hat. Was Wunder, wenn er seine Geige so vorzüglich meistert, ihr die innigsten Gefühlsausdrücke zu entlocken versteht. Ist er doch Mitglied des philharmonischen Orchesters. Herr Pattermann ließ uns den „Sohn der Heide“ (Keler Bela) hören, er ließ uns seine Gewandtheit und Sicherheit in der Meistersung des Instrumentes im „Le Canari“ (F. Poliakin) bewundern, er spielte die Toselli-Serenade derart hingebungs- und nachgebend, wiederholen mußte. Nachdem die letzten Geigenklänge verklungen, sammelte Herr Chorleiter R. Maaxhofer seine Sängerschar. Meister Engelsberg kommt in seinem Chore „So weit“ zu Worte. In an-

mutigem Klauertone schildern die Sänger die mannigfaltigen Schönheiten der Heimat. Wie trübe aber ist es in der Fremde! Gelungen wird im Vortrage die wehmütige Stimmung bei Erinnerung an die Heimat zum Ausdruck gebracht und schließlich tönt fortissimo der Sehnsuchtsruf nach der Heimat in den Saal. Herr Doktor D. Mayrhofer gab wieder einige Vorträge auf der Kniegeige zum besten. Schon des öfteren hatten wir Gelegenheit, seine Kunst zu bewundern. Wie immer, so waren die stillen Lauscher auch diesmal wieder mit der geringen Anzahl der programmäßigen Vortragsstücke nicht zufrieden und er mußte, von der Frau Grete Mayrhofer am Klavier begleitet, noch manche Draufgabe an das „Wiegenlied“ von Jean Godard und das „Menuett“ von L. van Beethoven anreihen. Noch einen mitwirkenden Gast konnte der veranstaltende Verein begrüßen. Wer würde sie noch nicht kennen, die hell wie ein Perle des heimischen Künstlers neueste Schöpfung in den Saal hinaustrillert. Frä. Louise Krempel war es, die auf gewohnt formvollendete Art einige Weisen Edi Freunthallers vortrug. „Im stillen Gäßchen“ dürfte schon einem Teile der Bevölkerung bekannt sein; aber neben ihm tauchte schon wieder eine andere heimatische Weise, „Die Schwarzbachschmiede“ auf; und auf Drängen der Zuhörer sang uns Frä. Krempel noch vom „Schönen Ybbstal“, welches Liedl sich so schnell die Herzen der Waidhofner erobert hat. Am Flügel saß der Schaffer der Waidhofner Liedl selbst; denn nur er, der sie selbst geboren, kann auch den richtigen, schwärmerischen Zauber in die Klänge hineinlegen. — Zahlreich hatten die Gäste der Einladung des Vereines Folge geleistet und freudig brachte der Herr Vorstand Wintersberger dies in seiner Festrede zum Ausdruck. Er konnte den Herrn Bürgermeister von Zell a. d. Ybbs, Ed. Teußl, begrüßen, eine Abordnung der Hochschulverbände, „Ostgau“, viele Turner und Sänger aus Waidhofen und viele, viele herzlich willkommen andere Gäste. Vorstand Wintersberger sprach in kurzen, aber markanten Worten über die hehre Aufgabe des deutschen Sängers, über den deutschen Sang überhaupt, der ein Ausfluß der innersten und heiligsten Gefühle des deutschen Volkes ist und der mit mütterlicher Liebe gepflegt werden muß. Redner knüpfte auch geistige Bande mit dem deutschen Turnverein „Luzow“, der dieselben völkischen Ziele verfolge nur auf etwas andere Art und Weise. Großer Beifall folgte der präzisen und inhaltsreichen Rede des Vorstandes und Herr Chorleiter R. Mayrhofer ließ die Sänger zum „St. Michel“ antreten, bei welchem Chore auch eine Anzahl Waidhofner Sänger mitwirkten. Es hätte keinen schöneren und passenderen Abschluß für die Feier geben können, als die Worte, die der greise Priester auf der Festenburg in seinen von Prof. Lafite vertonten „St. Michel“ hineingelegt hat: „Führ' uns nicht eh' von hinnen, eh' wir den Sieg gewinnen...!“

* **Rosenau.** (Sängerausflug.) Am Samstag den 27. Juni unternahm der Männergesangverein Rosenau-Bruckbach einen kleinen Ausflug nach Hilm. In Herrn Fritz Hänsbawers Gasthaus war es bald recht gemütlich. Das Hausorchester des Gesangvereines leitete das gemütliche Beisammensein ein. Sodann folgten Chöre und Orchesterstücke in bunter Mannigfaltigkeit. Zahlreiche Gäste und Freunde hatten sich eingefunden. Herr Oberlehrer Josef Pohl hielt eine Ansprache an die Versammelten zu Gunsten des Deutschen Schulvereines und schloß daran eine Sammlung für denselben, welche die nette Summe von 55.56 Sch. ergab. Einige Tage später langten noch 5 Schilling von edlen Spendern ein. Allen sei hier gleich herzlich gedankt. Nach Rede und Gegenrede und Erneuerung des Freundschaftsbundes zwischen Hilm und Rosenau gingen die Sänger in froher Stimmung über den gelungenen Ausflug nach Hause. Heil!

* **Ybbsitz.** (Sängerbesuch.) Am 27. Juni l. J. stattete der Wiener Männergesangverein der Ramm- und Fächermacher dem Männergesangverein „Sängerfränzchen“ den schon seit 2 Jahren geplanten Besuch ab. Die Gäste, bei 60 an der Zahl, trafen mit dem Nachmittagszuge in unserem beflaggten Ort ein. Nach kurzer gegenseitiger Begrüßung auf dem Bahnhofe bewegte sich der Zug unter den flotten Klängen der heiligen Musikkapelle, welche sich in anerkannter Weise dem Männergesangvereine zur Verfügung gestellt hatte, zum Vereinsheim Engelbert Heigl. Um 8 Uhr abends versammelten sich Gäste, Sängerinnen und Sänger in E. Heigls Gasthof und entwickelte sich nach den einleitenden Akkorden des Orchesters Pechhader, Hausorchester des Gesangvereines, unter bewährter Leitung des Hr. Rud. Kepnik, bald eine gemütliche Festesstimmung. Zur Aufführung gelangte: 1. C. Binder: „Orpheus in der Unterwelt“, Salonorchester Ybbsitz. Refler: „Abschied hat der Tag genommen“, Männerchor. J. Pache: „Waldeinsamkeit“. 3. Fritz Neuert: „Sei gegrüßt mein liebes Heimatland“, Männerchor. S. Krannig: „Bagantenlied“. 4. M. Bauer: „Märchenbilder“, Frauenchor. 5. C. Lafite: „St. Michel“, Gesamtchor. 6. Frz. Schubert: „H-Moll-Symphonie“, 2. Satz für Salonorchester. 7. Vorträge des Hartl-Quartetts. 8. J. Piber: „Süßelndes Jbhl“, Männerchor. S. Engelsberg: „Das allerliebste Mäuschen“, Männerchor. 9. Ed. Schulz: „Das Herz am Rhein“, gemischter Chor. 10. Vorträge des Hartl-Quartetts. 11. H. Jüngst: „Deutschösterreichs Schwur“, Gesamtchor. 12. Blankenberg: „Abschied der Gladiatoren“, Marsch für Salonorchester. — Unser Obmann Windischbauer begrüßte im Namen des Gesangvereines, wie Herr Bizebürgermeister L. Bauer namens der Gemeinde Ybbsitz in Vertretung des vereisten Bürgermeisters die Gäste. Vor dem Gesamtchor

übergab unser Obmann durch Sangeschwester Frä. Rosa Sengtschmid mit einigen Worten, die in dem Wunsche nach voller nationaler Einigung des gesamten deutschen Volkes gipfelte, dem Gastverein ein Fahnenband als Erinnerung an die Sängerfahrt nach Ybbsitz. Der Obmann des Männergesangvereines der Ramm- und Fächermacher Herr Eschenbacher dankte hierfür in überaus herzlichen Worten und übergab unserem Vereine einen schönen Becher, im Ausmaß geeignet für trockene Sängerkehlen, in selten schöner Ausführung. Der Gastverein ist der einzige Verein der Wiener Gewerbetreibenden, der seine nationale Flagge bis heute hoch hielt im Sinne seines Wahlspruches: „Das deutsche Lied, es soll allein unser Hort für immer sein!“ Ebendieser Gesangverein nimmt nur Mitglieder auf, die über ganz besondere Stimmittel verfügen, und sind deshalb seine Vorträge, unter der bewährten Leitung seines verdienstvollen Chorleiters Herrn A. Barth so überwältigend und kann sich dieser verhältnismäßig kleine Wiener Gesangverein mit seinem großartigen Stimmaterial und vorzüglicher Schulung neben den großen Wiener Vereinen mit Erfolg hören lassen. Das Hartl-Quartett mit seinen herrlichen Stimmen und den gediegenen Vorträgen verstand es, die Herzen aller Anwesenden sich im Stürme zu erobern. Frä. Müller, eine Tochter des von seinen Sängereisen bestbekanntesten Tenors des Männergesangvereines der Ramm- und Fächermacher, war so lebenswürdig, einige Lieder von Frz. Schubert, sowie den „Dörfischwalbenwalzer“ von Johann Strauß zum Besten zu geben und hatten alle Anwesenden Gelegenheit, eine hinsichtlich Atemtechnik und Wohlklang gut geschulte Stimme bewundern zu können. Unter all den genutzreichen Darbietungen verfloß der Abend nur allzu schnell. Sonntag den 28. Juni war Kirchzug zur 8 Uhr-Messe, während welcher von beiden Vereinen die „Deutsche Messe“ von Schubert gesungen wurde. Frä. Müller trug zum Offertorium das „Ave Maria“ von Schubert in einer überaus ergreifenden Weise vor, dem wohl die vielen musikalischen Kirchenbesucher andächtig lauschten. Nach dem Gottesdienste vereinigten sich die Sänger am Marktplatz, wo die Gesamtchöre „St. Michel“ von Lafite, Dichtung von Ottokar Kernstock, „Deutschösterreichs Schwur“ von H. Jüngst, „Truglied“ von Keldorfer vorgetragen und von der großen Menge des fast übervollen Marktplatzes mit Begeisterung aufgenommen wurden. Nach Beendigung der Gesamtchöre zogen die Sänger wie Gäste unter klingendem Spiel unserer Musikkapelle zu Sangesbruder Ant. Fürnschlies zu einem gemütlichen Frühstücken. Sonntag den 28., nachmittags, war die Krumpmühle das Ziel des lustigen Sängervolkes und der Sängerfreunde aus Ybbsitz, woselbst der Obmann des Disbacher Männergesangvereines Herr Lehrer Lindenmeier alles Musikalische in der Schwarzlode aufgeboten hatte und die Ausflügler mit Musik und Pöllerknall empfangen wurden. Am Weg zur Krumpmühle, knapp vor dem Ziel gingen die Sänger aus Wien in das stille Bergkirchlein Maria-Seesal und sangen dort den Chor: Der Tag des Herrn und das „Sanctus“ aus der „Deutschen Messe“ von Schubert in Anwesenheit des Herrn Pfarrers S. Meinrad. Es war wirklich eine Weibestunde, alle lauschten den herrlichen Klängen in diesem durch Musik so wunderbar ausgestatteten Kirchlein. Nachher lustiger Abmarsch zur Krumpmühle, woselbst vor Befegung des schönen Gartens die Uebergabe einer Fahne samt Fahnenband an den Distaler Männergesangverein erfolgte und Herr Obmann Lindenmeier tief gerührt für die schöne Spende dankte. Unsere Bevölkerung war über die ganz außerordentlichen gesanglichen Leistungen des Männergesangvereines der Ramm- und Fächermacher Wiens vom ersten Chor an begeistert und wurde am Sonntag abends nach der Rückkehr von der Krumpmühle bei Ant. Fürnschlies eine in jeder Hinsicht sehr gelungene, zwanglose Nachfeier gehalten, bei welcher das unermüdete Hartlquartett, wie in der Krumpmühle sich immer wieder opfern mußte. An diesem Abend konnten wir auch die bewundernswürdigen Leistungen von Tenören und Bässen der Mitglieder des Gastvereines anhören, die tatsächlich über einen ganz unglaublichen Stimmumfang verfügten. Auch der Himmel war bis zum Tage der Abfahrt gnädig, wo er seine Schleusen öffnete und den Abschied auch äußerlich sehr feucht gestaltete. Nach diesem gutgelungenen Besuch regt sich bei den Zurückgebliebenen der Wunsch, auch einmal eine schöne Sängerfahrt zu machen. Allen Ybbsitzern, die durch die Bereitstellung von Wohnungen, Beflagung der Häuser oder wie immer zur Verschönerung des Sängerbesuches beigetragen haben, sei hiemit für ihre Sängertreue herzlicher treudeutscher Dank gesagt. Heil!

Verkehrsverband Ybbstal.

Göstling. (Lichtbildervortrag.) Samstag den 4. Juli hält Dr. Stepan zugunsten des Verkehrsverbandes einen Lichtbildervortrag über seine Amerikareise: „Alpine Majestäten Amerikas und Oesterreichs“. Eintritt 60 Groschen. Beginn 8 Uhr abends, Saal bei Frühwald.

Imkerrede.

Diesen Sonntag den 5. Juli ist in Euratsfeld die Gauderjammung und Jubiläumsfeier des Vereines Euratsfeld. Hierzu werden alle geehrten Mitglieder der angegliederten Vereine höflichst eingeladen. Die Waidhofner versammeln sich am Hauptbahnhof um 6 Uhr 45 Min. früh. Imkerheil!

Wochenchau.

In Britisch-Zentralafrika ist ein neues Goldfeld in der Größe von 8000 Quadratmeilen im Lupatal entdeckt worden.

Die Niederösterreichische Bauernbank hat sich an die Zentralbank der deutschen Sparkassen angeschlossen.

Für den heimatischen Tonkünstler und Lieddichter Josef Piber (gest. 3. Juli 1922) wird am 5. Juli am Stammersdorfer Friedhof ein Grabstein feierlich enthüllt. Der Grabstein wurde vom Ostmärkischen Sängerbund gestiftet. Von Josef Piber hat auch der Waidhofner Männergesangverein öfters Singspiele mit großem Erfolge aufgeführt.

Der neue österreichische Gesandte Dr. Frank hat dem Reichspräsidenten v. Hindenburg sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Der Empfang durch den Reichspräsidenten und die Worte, die er aus diesem Anlasse an den neuen Gesandten richtete, waren überaus herzlich.

Die Wiener Gemeindevertreter mit Bürgermeister Seig an der Spitze wurden anlässlich ihrer Pariser Reise vom französischen Ministerpräsidenten Painlevé empfangen.

Die Leitung der Bundestheater wurde neu organisiert. Sektionschef Dr. Viktor Krüger wurde zum Bundestheaterpräsidenten ernannt.

Die Wiener Philharmoniker befinden sich auf einer Deutschlandreise und wurden in den verschiedensten Großstädten, besonders aber in Berlin, Magdeburg, Köln, Essen herzlich empfangen und gefeiert. Die Brüderlichkeit zwischen Deutschland und Oesterreich wurde in den Begrüßungsworten oftmals betont.

Dr. Grünberger, der neue österreichische Gesandte in Paris, hat dem Präsidenten Doumergue sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Der Zionistenkongress in Wien soll schon am 5. August beginnen. Hoffentlich findet sich die Wiener Bevölkerung in einer entsprechenden Abwehrhaltung gegen jüdische Annäherung.

Nach dem ersten vorläufigen Ergebnis der Volkszählung zählt Berlin vier Millionen Einwohner.

Eben Hedin plant eine Luftschiffexpedition nach Innerasien. Er trifft bereits Vorbereitungen, um mit einem Zeppelin die noch unbekanntesten Gebiete Innerasiens zu erforschen und hat bereits Verhandlungen

Am Hochschultag in Wien wurde auf Antrag der Rektorenkonferenz der österreichischen Hochschulen einstimmig eine Entschliebung gefaßt, die sich dahin ausspricht, daß der Anschluß Oesterreichs an Deutschland mit allen Mitteln zu erstreben sei.

Ein großer Theaterbrand entstand aus unbekannter Ursache im Svenska-Theater in Stockholm. Das Feuer hatte sich bald auf alle Teile des Theatergebäudes verbreitet, so daß an eine Rettung desselben nicht mehr zu denken war.

Der serbische Ministerpräsident Pasic, der sich schon eines sehr hohen Alters erfreut, ist ernstlich erkrankt und die Bevölkerung ist deshalb in großer Beunruhigung.

Gutsbesitzer Alfred Simitsch-Hohenblum, der bekannte Vorkämpfer für das Wohl der Landwirtschaft ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

Der ungarische Minister für soziale Fürsorge bereitet ein Gesetz, betreffend die Einführung von Prämien für Familien mit mehr als fünf Kindern vor.

Zum Schrecken der Bevölkerung der Herzegowina sind große Heuschreckenschwärme aufgetaucht, die die Kulturen zu verwüsten drohen.

In London findet der erste internationale Kongress für Radiologie statt, an dem 500 bis 600 Sachverständige aus vielen Ländern der Welt teilnehmen. Zwei Drittel der Teilnehmer sind Ärzte, ein Drittel Physiker.

Die Zahl der Arbeitslosigkeit hat in Oesterreich infolge Einsetzens der erhöhten Bautätigkeit und Abwanderung seit einem Monat um etwa 20.000, seit Jahresbeginn um 70.000 abgenommen.

In Innsbruck ist dem Tiroler Erfinder der Schreibmaschine, Peter Mitterhofer, ein dauerndes Denkzeichen in Form einer Gedenktafel errichtet worden. Wie so viele österreichische Erfinder konnte auch er seine Erfindung nicht auswerten.

Auf der Luftverkehrslinie Rotterdam—Paris, sechs Kilometer von Landrecies entfernt, stürzte ein Flugzeug ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zerstört. Der Flugzeugführer und drei Fahrgäste lagen tot unter den Trümmern.

In Paris ist ein Streit der Briefträger ausgebrochen.

In den letzten Tagen ist in den Schweizer Alpen ein tatsächliches Winterwetter eingetreten. Ueber 1800 Meter Höhe fällt beständig Schnee.

In Groß-Ranica (Ungarn) wurde am 27. Juni ein starkes Erdbeben verspürt. Die Mauern der Häuser bekamen große Risse und Schornsteine stürzten ein. Die Menschen flüchteten ins Freie.

Die amerikanische Anleihe des Landes Oberösterreich hat in New-York einen guten Absatz gefunden.

Die Angeklagten im Harter Bergwerksunglücksprozess, Bergwerksdirektor Ludwig, Betriebsleiter Tausch und Schichtmeister Trommel, wurden sämtlich freigesprochen.

Dem Pariser Professor an der Akademie der Wissenschaften Dr. Roux soll es nach längeren Versuchen gelungen sein, ein neues Mittel für die Syphilisbehandlung herzustellen.

Vermischtes.

Ein Feuerwehrhorn, das einen Brand vor Ausbruch anzeigt.

Das automatische Feuerwehrhorn des Erfinders Leopold Spanseiler ermöglicht es jedermann, viele Quadratmeter in einigen Sekunden zu alarmieren. Der Erfinder hat nun durch Zuschalten einer Anlage sein Horn dahin gebracht, daß dasselbe einen Brand vor seinem Ausbruch anzeigt. Die Anlage besteht aus dem automatischen Feuerhorn, Draht und Blechdosen in Zündholzschachtelgröße. Zwei in das Innere der Dose führende Drähte enden in einem Kontakt. Eine eigene Kontaktmasse schmilzt bei einer bestimmten Temperatur und gestattet das Schließen des Kontaktes. Ein Beispiel erläutert die Wirkungsweise. Ein Objekt hat eine Anlage. Vom Horn gehen Drähte in alle gesicherten Räume, in denen eine Anzahl Dosen liegen. Beginnt nun z. B. ein derart gesicherter Heustock usw. zu glimmen, ohne daß dies von außen bemerkt werden kann, so schmilzt die Kontaktmasse und das Horn bläst, bevor sich das Heu usw. vollends entzündet. Der Brand wird somit am Ausbruch verhindert und so Millionenwerte gerettet. Die Alarmierung geschieht natürlich ungemein rasch. Um nun sofort die Brandstelle zu wissen, schaltet man vor das Horn ein Indikatoren-Tableau. Auch Blitz betätigt das Horn. Zündet derselbe im letzten Erdausgleichsmoment, ist Rettung des Objektes möglich. Schneidet nun endlich ein ganz schlauer Brandleger vor Brandlegung die Drähte durch, so wird im Moment des Durchschneidens das Horn ertönen. Die Anlage erfordert keine laufenden Kosten und kann infolge ihrer Billigkeit und großen Alarmfähigkeit überall verwendet werden.

Das täuschende Auge.

Eines der schönsten Experimente ist die sogenannte Grensche Täuschung — eine Wahrnehmung, die zuerst der Physiker Grey festgestellt hat. Sie besteht darin, daß durch das Loch eines Kartenblattes eine Nadelspitze,

die man hinter dasselbe hält, in verkehrter Lage erscheint. Allerdings darf das in das Kartenblatt gestochene Loch nicht groß sein, auch muß die Spitze der Nadel direkt hinter die durchlochte Stelle des Kartenblattes gehalten werden, so daß sie als endende Spitze beim Durchblicken deutlich sichtbar ist. Hält man die Nadel von unten nach oben, so scheint es, als ob man sie von oben nach unten hielte — also in verkehrter Stellung. Dieses Experiment ist so verblüffend, daß man sich erst mehrere Male davon überzeugen muß, ehe man diese Wahrnehmung für möglich hält. Daraus ergibt sich aber, wie leicht sich der Mensch täuscht und was sich unser Auge alles vorspiegeln läßt!

Mariazeller Sehenswürdigkeit.

Die Festspiele in Mariazell, die in den zwei Jahren ihres Bestandes in den Kreisen der Touristen, Reisenden und Wallfahrer wachsendes Interesse gefunden und besonders bei dem zweiten Teile der vorjährigen Spielperiode durch flagloses Funktionieren vieles Lob geerntet haben, werden heuer wieder aufgeführt. Sie beginnen am 3. Juli und enden am 8. September. Regisseur und Schauspieler, die im Vorjahre so harmonisch zusammenwirkten, sind heuer wieder engagiert, dazu noch drei weitere Schauspieler, da die Neuheit des heurigen Jahres, das Spiel „Christus der Retter“ eine große Anzahl von Rollen aufweist.

Begonnen wird heuer mit jenem Spiele, das in der zweiten Hälfte der vorjährigen Spielzeit soviel Freude und Bewunderung erregte, „Mariens siebente Herrlichkeit“, ein holländisches Weisenspiel hoher Vollendung. Die Erstaufführung des Spieles „Christus der Retter“, eines Passionspielles, das eigens für Mariazell gewidmet wurde, wird am 19. Juli sein. Ge spielt wird täglich an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 13 bis 15 Uhr.

Zur Beachtung!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Juni	dkg	dkg	Juli	dkg	dkg
26.	—	20	1.	—	—
27.	—	—			
28.	5	—			
29.	—	35			
30.	—	10			

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Um Mißverständnissen vorzubeugen, benachrichtigen wir hiemit unsere geehrte Kundschaft, daß es uns wegen der herrschenden Mietverhältnisse bisher nicht möglich war, in Waidhofen a. d. Ybbs wieder einen Verkaufsladen für unsere Singer-Nähmaschinen zu eröffnen und eine geeignete Vertretung zu finden.

Wir bitten daher das geehrte Publikum, sich wegen Bezuges von

Singer-Nähmaschinen, Nadeln und Teilen

an unsere nächste Geschäftsstelle in

Steyr, Stadtplatz Nr. 11

zu wenden.

Dieselbst auch Annahme von Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Zentrale Wien, 1., Liebiggasse 5.

VERSALIE

DAS SELBSTWIRKENDE WASCHMITTEL

**Die Wäsche „versalen“ heisst:
sie schonen und erhalten.**

Ohne Seife, ohne Soda, ohne zermürbende Zusätze, ohne Reiben, ohne Rumpeln, nur mit Versale erzielen Sie mühelos eine blendend reine, frisch duftende Wäsche.

Versale ist überall zu haben.

Fremdenbücher

für Hotels und Gasthöfe sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Wochen- u. Monats-Schichtenbücher Meldezettel

Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gefellenbriefe

zu haben im Verlage der
Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Über 50jährige Erfahrungen im Bau landw. Maschinen
Erzeugung 10 verschiedener Gattungen Dreschmaschinen
mit einfacher und doppelter Putzerei, sowie

sämtliche landw. Maschinen

Wein- und Obstpressen
Obst- und Traubenmühlen

in erstklassiger Ausführung, stets prompt lieferbar

PH. MAYFARTH & Co.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
Wien II, Taborstraße Nr. 71

1650 „Tüchtige Vertreter erwünscht“

Danksagung.

Außerstande, jedem einzelnen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen Gatten, des Herrn

Anton Biringer

Oberstraßenmeister des D. St. A. Waidhofen a. d. Ybbs

zu danken, spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus. Insbesondere danke ich der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Rauduktes, Herrn Landesrat Jor als Vertreter der niederösterreichischen Landesregierung, Herrn Oberbaurat Haschek des Landesbauamtes 6, den Bezirksstrafenausschüssen, den Bürgermeister von Waidhofen und Umgebung, den Oberstraßenmeistern der Bauabteilungen 5 und 6, den Straßwärtern, der Frauen-Kongregation sowie Allen, die dem teuren Toten das letzte Geleit gaben.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. Juli 1925.

Therese Biringer
und Verwandte.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Zweitstöckiges Geschäftshaus in Waidhofen an der Ybbs, Oberer Stadtplatz 14, ist zu verkaufen. Auskunft: Amstetten, Muzere Wieden 40. 1670

Unmöbliertes Zimmer wird von ledigem, anständigem Geschäftsmann, welcher tagsüber außer Haus beschäftigt ist, gegen entsprechende Bezahlung zu mieten gesucht. Adresse in der Verm. d. Bl. 1668

Gesucht wird ein Speise-Zimmer! (alte Fasson.) Anbote an die Verm. d. Bl. 1669

Saloufen, gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, für 15 Fenster, braun gestrichen, werden billig abgegeben. Edmund Pieslinger, Döbriach. 1666

Kanzlei-Grünelein perfekt in Stenographie, für 15 Fenster, braun gestrichen, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1675

Älteres Hausbesorger-Ehepaar kinderlos, wird gegen freie Wohnung und Gehalt aufgenommen. Zimmermann bevorzugt, die Frau muß tüchtig für Zimmer und Garten sein. Vorsteller nur Montag den 6. Juli 1925. Waidhofen a. d. Ybbs, Riedmüllerstraße 6. 1665

Stickerinnen werden aufgenommen und dauernd beschäftigt; Anfängerinnen unterrichtet. Bei Lieferung sofortige Bezahlung. Adresse in der Verm. d. Bl. 1667

Baugrund in nächster Nähe der Stadt ist sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1662

Meldezettel sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Y. 1662

Billigstes Bestes Blut-
fütter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-**fütter. Verlangen Sie Muster und Offerte von **Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

Dank! Für das außerordentlich rasche Erscheinen der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs wird hiemit öffentlich der Dank ausgesprochen. 1672

„Wertich“ Eisen- und Stahlwalzwerke, Gerstl.

An die verehrlichen Sommergäste!

Ich erlaube mir hiemit die verehrlichen Sommergäste höflichst darauf aufmerksam zu machen, daß bei mir ein

gut bürgerlich gekochtes, sättigendes **Mittagmahl** bestehend aus Suppe, Rindfleisch mit zwei Beilagen (oder Braten mit einer Beilage) und Mehlspeise zum Preise von **S 1.50**

erhältlich ist. Auch besteht bei mir kein besonderer Trinkzwang. Speisesaal und schattiger Garten sind vorhanden.

Um zahlreichen Besuch bittet **Sofel Kögl,** Pächter des Gasthauses „zum elfernen Mann“ Zell Nr. 106 bei Waidhofen a. d. Ybbs. 1676

Gutgehendes altes Schuhmachergeschäft guter Posten, ist krankheitshalber zu ver-pachten. **Geschäftslokal** samt an-pachtem Raum, allenfalls auch für ein anderes Geschäft, zu vergeben. Auskunft bei Frau Marie Maderthaler, Waidhofen an der Ybbs, Hoher Markt 29. 1674

Sort ist fort, hin ist hin
Ruß und Schwab durch Russolin. 1594

Lohn-Fuhrwerk

Für Frachten mittels **Last-Auto**, für Personen mittels modernen 1365

Touren-Auto übernimmt fallweise und überallhin, zu kulanten Preisen

B. Schröckenfuchs
Waidhofen a. d. Ybbs. Telephon 70.

Die Bettwanze

samt Brut wird am sichersten mit **Flüssig Russolin** bekämpft. Keine Spritze nötig, wasserhell, ohne Fleckenbildung. Keine Geruchswahrnehmung nach erfolgter Desinfektion. Man verlange die 3/8-Flasche zu S 1.60 oder die 3/4-Flasche zu S 3.- in den Apotheken, Drogerien und Farbenhandlungen.

Russolinfabrikation Kufstein, A. Blachfelner. 1647

Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

Kunstmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Hast Du schon für Tombola und Glückshafen des Verschönerungsvereines gespendet?

Dank.

In den vergangenen letzten Tagen kamen mir aus allen Kreisen der Bevölkerung anlässlich meines Abganges vom Posten des Bürgermeisters soviel herzliche, ja überwältigende Beweise von **Anhänglichkeit, Freundschaft und Treue** zu, daß es mich drängt, hiefür öffentlich den **aus tiefstem Herzen kommenden Dank** in meinem sowie auch im Namen meiner Familie zu sagen.

Unvergesslich wird mir der prächtige **Fackelzug** und der überaus stimmungsvoll verlaufene **Festabend** im Löwen-saale, als auch der schöne **Abschiedsabend** der **Beamten** und **Angestellten** der Stadt und der **Jäger** bei Hierhammer bleiben, bei denen sovieler ehrende, anerkennende Worte mir zuteil wurden.

Ich danke vor allem den **städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern** für die treue **Mitarbeit** während meiner Amtstätigkeit, die mir die Erfüllung meiner Pflicht leichter machte.

Zum Schluß danke ich **allen Kreisen der Bevölkerung ohne Unterschied der Partei** für das große **Vertrauen**, das sie mir entgegenbrachten, das zu rechtfertigen ich stets bemüht war und das ich bitte mir auch bei meiner weiteren Tätigkeit entgegenzubringen! **Nochmals herzlichen Dank!**

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1925.

Franz Kotter.